

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis mit monatlich freigelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erschießt jeder Anspruch auf Pflanzung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Pachtteil 30 Goldpfennig, einseitig umschrieben. Sonntags- und feiertäglicher Satz mit Zuschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 139.

Sonnabend, den 21. November 1931.

34. Jahrg.

Der deutsche Antrag überreicht

Die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Der Antrag der deutschen Reichsregierung, den im Young-Plan vorgesehenen Sonderausschuß zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit einzuberufen, ist der Vant für Einberufung der deutschen Regierung in Basel zu betreiben in Ordnung. Gleichzeitig mit dem Antrag hat die Reichsregierung ein Schreiben überreichen lassen, in dem sie ihren Antrag begründet, d. h. in dem sie die Beweise für die deutsche Zahlungsfähigkeit darlegt.

Der Antrag.

Das Memorandum, das allen auswärtigen Mächten mitgeteilt worden ist, zerfällt in zwei Teile: erstens einen historischen Teil, in dem die politischen Vorgänge seit Juni d. J. bis zum Caval-Doover-Abkommen dargestellt sind. Die deutsche Reichsregierung hat besonderen Wert darauf gelegt, diesen historischen Teil in der Note einzufügen, damit durch ihn klar herausgearbeitet wird, daß es sich bei diesem Schritt Deutschlands nicht um eine isolierte Aktion handelt, sondern um ein Glied in der Kette der politischen Aktionen, die sich seit Juni abgepielt haben.

Deutschland hatte schon im Juni d. J. den Hauptbeteiligten Mächten angekündigt, daß Deutschland nicht mehr imstande sei, die Young-Zahlungen vollständig zu leisten und den Schluß darangelegt, daß es daraus die Konsequenzen ziehen würde. Damals ist es nicht dazu gekommen, weil zwischen das Hoover-Jahr in Kraft getreten war.

Es folgt dann im Anschluß an die Aktion Hoovers die Londoner Konferenz von Finanzfachverständigen und weiterhin eine Konferenz internationaler Sachverständiger in Basel.

beide Male zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Daran knüpfte sich dann das sogenannte Stillhalteabkommen Deutschlands mit seinen ausländischen Gläubigern. Und an dieses Abkommen schließt sich nun als weiteres Glied der Kette der Antrag, der der Baseler Tributant überreicht worden ist. Den Schlüsselpunkt soll, wie schon gesagt, die große Regierungskonferenz sein.

Der zweite Teil des Dokuments

bezieht sich darauf, welche Kompetenzen der Sonderausschuß der Tributant in Basel haben soll. Die deutsche Regierung vertritt hierbei die Auffassung, daß sich seit Auffassung des neuen Planes die wirtschaftliche und soziale Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch die Krise von Grund auf geändert habe.

Da der neue Plan dem Sonderausschuß die Aufgabe zuweist, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, so muß nach deutscher Auffassung der Ausschluß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller Faktoren prüfen, also auch die Frage der privaten Verschuldungen, die vor dem Februar 1932 geregelt werden müssen, und zwar durch eine Vereinbarung zwischen den ausländischen Gläubigern und den inländischen Schuldner.

Deutschland hat damit dem Prüfungsausschuß in Basel die Aufgabe gestellt,

ohne Begrenzung nach irgendeiner Seite hin

die Lage Deutschlands zu prüfen. Bei dem Schritt Deutschlands handelt es sich, wie noch hervorzuheben werden soll, nicht um eine vorläufige Aktion mit einer anderen Regierung, sondern um eine einheitliche Erklärung Deutschlands. Dem Schritt sind wie bekannt Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Paris vorangegangen, so daß also

Frankreich über die deutschen Absichten vollkommen informiert ist.

Die Baseler Tributant wird nun die Mitglieder des Ausschusses in den Ländern, denen ihr Tribut zahlen müssen, von dem deutschen Antrag beschuldigen, und sie zu einer Erklärung in Basel einladen. Gleichzeitig wird sie ihnen die deutschen Dokumente zusenden, und die Ausschlußmitglieder werden sich zunächst an ihrem Wohnort eingehend mit den Darlegungen der deutschen Reichsregierung beschäftigen und mit ihren Regierungen darüber sprechen. Dann erst wird es zur ersten Sitzung in Basel kommen. Es werden vielleicht

Wochen darüber vergehen,

es ist sehr wohl möglich, daß der Ausschluß erst zu Beginn des nächsten Jahres zusammenkommt. Dabei ist zu bedenken, daß dieser Ausschluß auch nicht die letzten Entscheidungen treffen kann, er hat nur das Recht, den einzelnen Regierungen bestimmte Maßnahmen auf Grund seiner Untersuchungsberichte zu empfehlen.

Die letzte Instanz

ist dann die große Regierungskonferenz, auf der die Minister der einzelnen Länder mit allen Vollmachten vertreten sind. Bis diese Konferenz zusammentritt, kann es Monate dauern.

Der deutsche Antrag an die Baseler Tributant, den Sonderausschuß einzuberufen,

gründet sich darauf,

daß bei der Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover vereinbart wurde, die Besprechungen der gesamten internationalen Schuldfragen durch den Apparat anzuhelfen, der im Young-Plan vorgesehen ist. So wollte es Frankreich. Von entscheidender Bedeutung für die kommenden Verhandlungen des Sonderausschusses in Basel ist für Deutschland die Frage,

welche Präzedenzfälle

dieser Ausschluß bekommen soll. Darüber ist seit Wochen zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt worden. Für Deutschland ist es selbstverständlich und unerlässlich, daß der Ausschluß sich nicht nur darum kümmert, ob Deutschland die Tribute bezahlen kann. Er muß unbedingt bei seiner Prüfung die privaten Schulden Deutschlands an das Ausland in Rechnung ziehen. Allerdings wird

von deutscher Seite nicht erwartet,

daß dieser Ausschluß nun Vorschläge macht, wie Deutschland seine privaten Anstaltschulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens im Februar abzahlen soll. Darüber werden sich die deutschen Schuldner mit den ausländischen Gläubigern besonders zu unterhalten haben. Aber der Baseler Prüfungsausschuß muß sich darüber klar sein, daß er nicht einfach sagen kann: fünfzig Millionen kann und muß Deutschland an Tribute bezahlen, ohne Rücksicht auf die Willkür, die Deutschland sonst noch an das Ausland schuldet. Denn schließlich und am Ende müssen Reparationen und private Schulden aus der gleichen Tasche bezahlt werden, aus den Taschen des verarmten deutschen Volkes.

Der Wortlaut des deutschen Antrages.

Zur Einberufung des Young-Ausschusses.

Das umfangreiche Schreiben der deutschen Reichsregierung an die Baseler Tributant, in dem sie die Einberufung des Sonderausschusses zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit beantragt, erinnert in der Einleitung an die verschiedenen Aktionen und Konferenzen im Sommer dieses Jahres, die sich mit der deutschen Zahlungsfähigkeit beschäftigten. Die Regierung weist darauf hin, daß seit dieser Zeit die Dinge sich völlig geändert haben, und erinnert daran, daß die Baseler Sachverständigen ihren Bericht mit der Mahnung schlossen, daß keine Zeit zu verlieren sei, um Deutschland die so dringend benötigte Hilfe zu bringen.

Dann heißt es im Hauptteil wörtlich weiter:

In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste verschlechtert. Die Lasten, die diese Lage fernzulegen, sind allgemein bekannt. Auf in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ersten Erfolge geführt.

Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald

in ihrer Gesamtheit

in Angriff zu nehmen. Bei den Überlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist letzten in der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Da nach dem System des Neuen Planes die Einberufung des

Beratenden Sonderausschusses

von einem Antrag der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu un-

passenden Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.

Nach dem Neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerechtfertigt, daß die Wahrung und das wirtschaftliche Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des ausstehenden Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten.

Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerechtfertigt ist, daß die Wirtschaft und das wirtschaftliche Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des ausstehenden Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten.

Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerechtfertigt ist, daß die Wirtschaft und das wirtschaftliche Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des ausstehenden Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten.

Einberufung des Baseler Ausschusses.

Auch die Stillhalteauschüsse sollen beraten.

Die Reichsregierung hat beschlossen, nunmehr den Antrag auf Einberufung des im Neuen Plan des Haager Abkommens vorgesehenen Beratenden Sonderausschusses zu stellen. Der Antrag wird der Vant für Einberufung des Sonderausschusses in Basel und den Beratenden Sonderausschüssen in Form eines Memorandums übergeben werden, das die Ursache und den Zweck des Antrages darlegt.

Der Wortlaut des Memorandums wird veröffentlicht werden, sobald es der Vant in Basel und den Gläubigerregierungen übergeben ist.

Der Ausschluß der deutschen Schuldner hat sich gleichzeitig an dem Stillhalteabkommen in Basel und den beteiligten Ausschüssen der ausländischen Gläubiger gebunden und im Hinblick auf den Ablauf des Stillhalteabkommens am 29. Februar 1932 den Beginn alsbaldiger Verhandlungen über eine Neuregelung vorgeschlagen.

Am 1. Dezember:

Zusammentritt des Sonderausschusses.

Wie aus Basel berichtet wird, dürfte der Sonderausschuß der Tributant bereits am 1. Dezember zusammentreten.

Direktorium der Tributant zusammengetreten.

Nachdem das Memorandum der deutschen Regierung auf Einberufung des Sonderausschusses bei der Tributant in Basel überreicht wurde, trat das Direktorium zu einer Sonder Sitzung zusammen, um die laut Young-Plan vorzunehmenden Maßnahmen festzulegen. In die beteiligten Notenbanken wurden telegraphische Schreiben um Stellung der Vertreter im Sonderausschuß verlangt.

Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Sonderausschusses hängt davon ab, welche Vertreter die fünf Gläubigerländer, und vor allem Amerika ernennen werden. Sollte Wigan wieder nach Basel entsandt werden, so hängt es auch davon ab, wann er seine Reise nach Europa antreten kann. Das eine steht fest, daß im Laufe der nächsten Woche der Ausschluß noch seine Arbeiten in Basel aufnehmen wird.

Grandi in Newyork jubend begrüßt.

Newyork. Grandi ist von Washington nach Newyork zurückgekehrt. Eine Vielzahl von Witzliedern war zu seiner Ehrerbietung aufgeführt worden, doch erwies sich die Veranstaltung als grundlos. Die Menge bereitete dem italienischen Außenminister einen jubelnden Empfang, als er sich unter harter Bedeckung den Broadway hinauf nach dem Rathaus begab, wo er von vielen Tausenden von Zuschauern mit brausenden Schreien und Huteschwärmen empfangen wurde.

Die Krise im Wirtschaftsbeirat.

Die landwirtschaftlichen Mitglieder aus-
geschieden.

Die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung, Präsident Dr. Brandes, der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsvereins, Rittergutsbesitzer von Oppen, Danneberg, der Präsident der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer und Dr. Soltmaier von der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine haben an den letzten Sitzungen des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung nicht mehr teilgenommen. Sie haben in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister diesen Schritt eingehend damit begründet, daß die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates sich in Einzelheiten und Kleinigkeiten verlaufen, ohne daß bisher an die Ausgestaltung eines einheitlichen und erfolgversprechenden Programms herangegangen wäre.

Solange bei der Reichsregierung, so heißt es in dem Schreiben, ein Gesamtprogramm nicht erkennbar ist, solange die wichtigsten und sofort durchführbaren Maßnahmen — wie erinnern nur an den Futterzoll und die Produktion einschreiblicher Getreide — nicht durch entsprechende Devisenbeschränkung — immer wieder hinausgeschoben werden, vermögen wir uns von den Arbeiten des Wirtschaftsbeirates keine durchschlagenden Erfolge zu versprechen. Wir werden deshalb den Arbeiten fernbleiben, bis sich die Reichsregierung zu einer Änderung ihrer Methoden und zur Aufstellung eines klaren Programms zu dem Zweck entschließt, eine Einigung mit den landwirtschaftlichen Landwirten zu erzielen, die für die Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen einschließt.

Zu dem Ausschreiben der drei landwirtschaftlichen Mitglieder des Wirtschaftsbeirates aus diesem wird von zuständiger Stelle bemerkt, daß damit keineswegs der Wirtschaftsbeirat etwa „aufgelöst“ sei. Die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates gingen vielmehr weiter. Es sei in zahlreichen Punkten bereits eine Einigung erzielt worden. Nichtsdesto weniger ist auf Grund der Beratung des Wirtschaftsbeirates ausgeklärt worden, werden voraussichtlich am Sonntag beschlossen und veröffentlicht werden.

Wirtschaftsbeirat — Wirtschaftsprogramm

Eine amtliche Erklärung zum Ausschreiben der drei landwirtschaftlichen Mitglieder.

Zu dem von den drei landwirtschaftlichen Mitgliedern des Wirtschaftsbeirates Dr. Brandes, Dr. Soltmaier und von Oppen an den Reichsfinanzminister gerichteten Brief wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß eine förmliche Benennung des Schreibens, in dem die wesentlichen Bestimmungen des Wirtschaftsbeirates angeführt sind, seitens der Reichsregierung nicht beabsichtigt sei. Was den Inhalt des offenen Briefes angeht, so wird amtlicherseits betont, daß die verfassungsmäßige Zuständigkeit der Reichsregierung, in eigener Entscheidung ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, durch die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates in keiner Weise berührt wird, und daß es sich daher in der Angelegenheit des Wirtschaftsbeirates nur darum handele, die Auffassung der maßgebenden Wirtschaftskreise festzustellen.

Was die vor einigen Tagen erlassene neue Vorberodnung des Reichspräsidenten über die Neugestaltung der deutschen Osthilfe angeht, so wird amtlicherseits angegeben, daß diese wesentlichen Maßnahmen durchaus einen Teil des gesamten Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung darstellen. Die entscheidende Frage der bevorstehenden Frühjahrsoberprüfung und damit die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf dem Spiele ständen, hatte die Reichsregierung geglaubt, dem Reichspräsidenten schon vor endgültiger Feststellung der übrigen Teile des Wirtschaftsprogramms diese Maßnahmen zum Erlaß einer geordneten Vorberodnung vorzuschlagen.

Schließlich wird amtlich noch betont, daß von einer „Zerlegung“ des Wirtschaftsbeirates in keiner Weise die Rede sei. Die Arbeiten der Ausschüsse seien zu Ende geführt worden und es handele sich jetzt lediglich noch darum, in einer abschließenden Sitzung das Ergebnis in Zeitschriften festzustellen und eine Schlußsitzung des gesamten Wirtschaftsbeirates, die für Montag, den 23., unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten vorgesehen ist, abhalten.

Aus dem Wirtschaftsbeirat.

Schlußsitzung am kommenden Montag.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der in den letzten Tagen stattgefundenen Einzelberatungen zwischen der Reichsregierung und den Ausschussmitgliedern konnten die Beratungen der beiden Ausschüsse zu Ende geführt werden. Eine abschließende Sitzung der beiden Ausschüsse, in der die Vorschläge zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen, der alsdann eine Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates unter Vorsitz des Reichspräsidenten voraussichtlich am kommenden Montag folgen wird.

Der Daseinstampf des Bauern.

Gereke und v. Wänchhausen in Torgau.

Eine einladungsvolle Umgebung war der große Kreisbauernstag des Landbundes Torgau. Sie war gekennzeichnet durch die Neben einer hervorragenden Bauernführung, des Landrats a. D. Dr. Dr. Gereke (Pretsch) und des Kreisleiters v. Wänchhausen (Wienburg), des neuen Vorsitzenden des Provinziallandbundes und durch zahlreichem Besuch der Landwirte aus den Kreisen Torgau, Liebenwerda, Schwetznitz, Delitzsch, Wittenberg und Bitterfeld.

Reichstagsabg. Dr. Dr. Gereke stellte zunächst fest, daß die Not der Landwirtschaft in der letzten Zeit sich geradezu katastrophal gezeigt habe, daß sich allgem. Zweifel gegenüber allen Vorberodnungen von Regierungseigenen geltend machten und daß sich dieses Mißtrauen auch gegen das Kabinett-Prinzip 2 richtete, dessen Zusammenlegung nicht der national-agrarischen Stimmung Rechnung trage. Mit großer Sorge verfolge die Landwirtschaft die Entwidlung der Osthilfe, mit der bis jetzt wenig oder gar

nicht erreicht worden sei. Ein Fortschritt sei jetzt allerdings durch die Ausschaltung Breunens erreicht worden; auch daß ein Landwirt und Landbauernführer, Solange (Schönberg), Einkommensmäßig sei, sei vorteilhaft, er dürfe aber nicht erwidern, alle Demisse aus dem Wege zu räumen, die die Durchführung der Osthilfe erschweren. Der Nebenerforderte den Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, den Ausbau der Zölle, die Herabsetzung der Zinsen und den geschlossenen Kampf gegen das international-jüdische Kapital.

In ähnlichen Gedanken gingen bewegten sich die Ausführungen des Provinziallandbundesvorsitzenden, Landrats v. Wänchhausen (Wienburg). Wenn der Nebenerforderte, daß Minister Schiele mancherlei Gutes für die Landwirtschaft durchgeführt habe, so sehe auf der anderen Seite doch zu, daß er sich gegenüber der starken Energie des Reichsarbeitsministers Stegerwald nicht durchsetzen werde. Die Ursache des Unfalls der Landwirtschaft liegt v. Wänchhausen in der dreimaligen Verpändung des Volkserwerbs, und zwar völlerrechtlich durch die Tribute, öffentlich-rechtlich durch Realsteuern und sonstige Lasten und privatrechtlich durch Inveftitionen und überhöhten Zinsen. Hierfür führte der Redner im einzelnen den Nachweis. Der Landbau habe den bisherigen Regierungskurs gründlich satt. Er forderte kein Programm, sondern ein richtiges Zuspanden mit einem klaren Ziel, das zur Freiheit führe. Die Knochen müßten zum Kampfe hart gemacht werden. Nur so könnte die agrarisch-nationale Front den Sieg erringen.

In einer Entschliebung, die einstimmig Annahme fand, wurden folgende Forderungen erhoben: Senkung des Reichsbankdiskonts, Senkung der Zinsen, besonders der Hypothekenzinsen, Herabsetzung der Bankzinsen, der Beschäftigungskosten der Kredit-, Aufschlagserhöhung bei Staatsverträgen, nur wenn mindestens der Einheitswert gilt, bedingten Vollstreckungsschutz, Verlängerung der Erneuerungskredite und der Düngeerkredite, Fortfall der überhöhten und nicht berechtigten Verzugszulage bei nicht rechtzeitiger Steuerzahlung und beschleunigte Anpassung der preussischen Grundsteuer an die Einheitswerte.

Votales und Provinzielles.

Am Totenopferfrühling bei den Gräbern. Der Brauch ist so schön, mit dem Schenken der Sonne die Gräber zu grünen. Da liegt zum Totenfest manch stille Gemeinde in deutschen Gauen verstreut am jüngsten Grab ihres Gottesadlers. „Morgenglanz der Ehrlust“ heißt der Gesellige an oder spricht eines der Worte, daß die Nacht gewidmet ist und der Morgen heraufsteht. Das Frührot malt sich auf den Gesichts der ersten Besucher, lang hinfallen die Schatten an die Friedhofswand; die Luft wird goldig und hell. Nun können sich alle erkennen. Jedes Grab hebt sich hervor — vorher waren alle Gräber in das gleiche verfallene Grau getaucht; man sieht die Kränze und Blumen, den frisch gestreuten Sand, man sieht auch die Gräber, um die sich niemand gekümmert hat. „W da keine mehr, der das Gedächtnis an den Toten hat, der ein paar Lannenzweige auf das zerfallene Grab legt.“ Auf dem am meisten vernachlässigten Grab liegt der Stein. Die Liebe hört niemals auf.“ Es ist im Sommerherbst. Sie beten gemeinsam das Vaterunser und der Gesellige spricht den Segen. Jeder denkt an seine Toten, auch an die fernsten Gräber in fremder Erde; er denkt an seine Lebenden, zu denen er zurückkehrt, voll Mühe und Sorge wie alle Tage. Wo immer Menschen am Totenfest zu ihren Gräbern gehen, im Kleid der Trauer, vereint in Gedanken, nicht mit leeren Händen, sondern mit der wohlthätigen Gabe, weil sie doch noch etwas bringen wollen — da spricht der Tod die gewaltige Sprache, von der das Leben verstummt. Die Menschen richten den Blick zur Höhe, empor ins Licht:

„Hier ruhn in Gott ...“

Die müd gelagte die Hand vom Bilde: Sie folgten müllig ihrem summen Rufen.

„Hier ruhn in Gott ...“

Es sah gelagte das Leben mit dem Grabe:

Es sah sich noch fern das stille, dunkle Ufer.

„Hier ruhn in Gott ...“

Die eben angetreten erst die Erdenreise:

Sie ruhn nach dem Kampf, tief und weise

Sie ruhn in Gott!

Annaburg. Heute Sonnabend, abends 8 Uhr, wird im Goldenen Ring Anengrübners lustige Bauernposse „Der Doppelschmord“ aufgeführt. Bei niedrigen Eintrittspreisen (0,50 bis 1,50) ist eine großstädtische Vorstellung zu erwarten. Der Besuch sei daher auch an dieser Stelle bringend empfohlen. Alles Nähere im Anzeigenteil.

Wassila. (Die Schweinepest ist erledigt.) Erfreulicherweise hat die gefährliche Seuche, die Schweinepest, im hiesigen Ort als erledigt betrachtet werden, nachdem die beiden betroffenen Landwirte ihren gesamten Schweinebestand zur Abschichtung gebracht hatten. Auch die Sperre ist inzwischen aufgehoben worden.

Tessen, 19. November. (Jugendmarkt.) Grau war der Tag, es kam auch ein wenig Regen herab, es war kein schönes Jahrmarktmetter. Aber das hinderte die Aussteller nicht, dieses Mal in einer recht stattlichen Anzahl zu erscheinen. Die wirtschaftliche Depression zwingt sie alle, jedes, ist es auch das kleinste Geldstück mitzunehmen. Dabei waren die Umstände auf dem Jugendmarkt am Montag weder dem großen Angebot noch dem zahlreichem Besuch entsprechend.

Trauenhorst. Ein Zeichen der Zeit! Wie traurig es heute bei der Verpachtung von Gemeindegütern mit den Preisen bestellt ist, beweist die hier anberaumte Verpachtung der 2100 Morgen großen Gemeindegüter, die, stark bewaldet, auch viel Hirchwild aufweist. Diesmal betrug das Höchstgebot nur 530 RM, während die Pacht bisher 2800 RM gebracht hatte. Aus diesem Grunde wurden die Angebote abgelehnt und der Termin rückgängig gemacht. Die Jagd soll jetzt neu ausgegeben oder unter der Hand an den Meistbietenden verpachtet werden.

Naundorf b. Schlieben. Den Ermittlungen der Landjäger in Sachen des Raubmordverlages auf die Rostfingern

Cheleute ist es gelungen, den Täter in der Person des landwirtschaftlichen Arbeiters Kurt Dje aus Naundorf zu ermitteln. Der Genannte ist bei dem Landwirt Jaack (dem Schwiegerjohn der Rostfingern Cheleute) beschützt. Etwa 100 Meter vom Tatort entfernt, wurde ein 50 Zentimeter langer, 6 Zentimeter dicker eigener Knäppel, welcher mit Blut bespritzt war, gefunden. Dje, welcher gerade beim Aufspringen war, wurde festgenommen und dem alten Rostfingern übergeben. Der alte R. erkannte D. sofort an der Stimme wieder. Trotzdem leugnete D. die Tat auf das Entschiedenste. In Gegenwart des Amtsgerichtsrats Wladislaw Schlieben wurde D. einem eingehenden Verhör unterzogen. Er verweigerte ins Weinen und legte nach langem Zögern ein volles Geständnis ab. Er erklärte folgendes: Am Tage der Tat ging er zuhause um 22 Uhr fort, nahm einen Knäppel mit, um für alle Fälle gefichert zu sein. Vor dem Haupte der alten Cheleute sog er die Schlinge aus, ließ mit dem Knäppel eine Fensterkante ein, wickelte das Fenster auf und gelangte so in die Wohnung. Nachdem begab er sich in die Schlafkammer der Frau und schloß die Glasschiebe heraus. Sodann verließ er die Tat wie sie bereits geschildert. Es stellte sich heraus, daß D. bereits wegen Einbruchsdiebstahls verurteilt ist. Er wurde in das Gerichtsgefängnis in Torgau eingeliefert.

Gienburg, 20. November. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Lorgauer Landstraße. Dort überfuhr ein Personenauto einen am Innrand nach einem Betrunkenen, der unermutetlich im Jäckel über die Straße bewegte. Der Mann wurde schwer verletzt. Den Autofahrer trifft keine Schuld.

Gienburg. (Ein tapferes junges Mädchen.) Ein 21-jähriges Mädchen, Tochter eines Bäckermasters, überläßt sich abends, als es die elterliche Wohnung betreten wollte, einem Einbrecher, der versuchte, die Tür mit einem Nachschlüssel zu öffnen. Das Fräulein hielt den Einbrecher fest. Dieser legte sich zur Wehr, ohne indes das Mädchen von sich abzuführen zu können. Der Kampf setzte sich schließlich auf der Straße fort und endete mit dem Siege des Fräuleins. Es kamen Straßenpassanten hinzu und nunmehr wurde der Einbrecher zur Polizei gebracht. Er hatte gemutet, daß die Wohnung des Bäckermasters leer war, und nicht mit dem Singatommen der Tochter gerechnet.

Rino-Schau.

Lichtspielhaus (Neue Welt). Die tagsüber sonst so stillen Räume des Lichtspielhauses hallen in diesen Tagen wieder von einer lauten Geselligkeit. Hingen Dammerflüge, freischen Sägen, aus großen Rillen traten schwarzglänzende Lichtstrahlen auf und fügten sich zu einem großen Apparat, der bis Donnerstags montiert sein wird, um dann dem Publikum den ersten Versuch vorzuführen. In der engen Vorhalle sieht es deutlich aus. In den Wänden Schallanlagen, Verstärkerdröhren, Kabel, alle verbunden durch ein Gewirr von Drähten, Nöden und Röhren, die nach einem für den Laien unerforschlichen System vereinigt werden. In der Mitte des Raumes wartet eine solide Betonunterlage auf die Aufstellung des von der Kineton A. G. gelieferten, nach den neuesten Erfahrungen konstruierten Bildtongerätes, das fast der normalen Vorführapparate für summe Filme gleicht. Etwa in der Mitte des Apparates ist die Lichttonanlage eingebaut, die der Film, nachdem er seine Bildaufnahme an die optische Linse abgegeben hat, passiert und mittels einer Lampe die Bildtonsignale in minimale Schwingungen versetzt, die über den Vorverstärker nach dem Hauptverstärker und von da nach den Lautsprechern geführt werden, die sie dann als Stimmlaute oder sonstige Geräusche produzieren. — Um eine anschauliche reise Tonvorführung zu erhalten, bedient sich das Lichtspielhaus der nach den bisherigen Prüfungsbedingungen besten Methode. Statt die Lautsprecher zu beiden Seiten der Leinwand anzubringen, was mit veränderlichen Schwingungen zur Erreichung der genauen Lebereinstimmung von Ton und Bildablauf verbunden ist, wird die bisherige Projektionsleimwand durch eine neue Wand etwas weiter in den Zuschauerraum vorgezogen und der dahinter gewonnene Platz zur Aufhängung von drei Lautsprechern benutzt, die eine voneinander verschobene Grundausrichtung haben und durch einen besonderen Mechanismus abgestimmt werden können. Gleichzeitig ist die alte Leinwand durch eine neue ersetzt worden, die durch ein besonderes Verfahren laudbarflüssig präpariert ist und die Bildaufnahmen plastischer erscheinen läßt. Um die Gewahr für eine störungs-freie, Augen und Ohren angenehme Vorführung zu sichern, ist aber nicht nur die Qualität der Apparatur Bedingung, es wird vielmehr notwendig, einen neuen Versuch in Funktion treten zu lassen: den Ton-Steuerungsmittel, der die Lautstärke zu regulieren hat und darauf achten muß, daß die Wiedergabe von Bild und Ton nicht zu differiert, daß — um es zu übertragen — zu einem meinenten Gesicht auf der Leinwand herabfallendes Geräusch ertönt. Nach der endgültigen Fertigstellung all dieser komplizierten Verbesserungen hat das Kinopublikum nach langem Warten endlich die Möglichkeit, mit den neuesten Erzeugnissen der Tonfilmkunst bekannt zu werden, und zwar vorläufigermaßen auf einem Niveau, wie es zurzeit von einem modernen Großstadtkino verlangt wird.

Kirchliche Nachrichten.

Am Totensonntag.

Annaburg. Selig sind die Toten ... Offenb. Joh. 14, 13. Nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst im Friedhof. Abends 6 Uhr: Beichte und Feter des heil. Abendmahls. — Anmelbungen rechtzeitig im Pfarrhaus erbeten. Naundorf. Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Torgau. Nachm. 3 1/2 Uhr: Gottesdienst. Abends 6 Uhr: Beichte und Feter des hl. Abendmahls.

Am Montag, den 23. Novbr., abends 8 Uhr: Versammlung des Evangel. Bundes im Goldenen Ring.

Bekanntmachung.

Die Fürsorgestelle für Kriegesbeschädigte, Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentner, sowie für sonstige Hilfsbedürftige hält am 25. November 1931, von 10—13 Uhr im hiesigen Rathaus Sprechstunde ab.

Annaburg, den 19. November 1931.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Beisetzung der Urne unseres lieben Verstorbenen erfolgt am Mittwoch, den 25. November, 1/3 Uhr.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hauptvogel.
Kranzspenden dankend abgelehnt.



Am 17. November 1931 verstarb unser langjähriges Mitglied
Oswald Hauptvogel.
Als eifrigem Arbeiter für unsere Ideen wahren wir ihm ein treues Andenken.
Antreten aller Verbandsmitglieder zur Beisetzung der Urne am Mittwoch, den 25. November, 2 1/4 Uhr, im Bürgergarten.
V.P.F., Ortsgruppe Amnaburg.

Kalender für 1932.

Torgauer Kreis-Kalender
Bergmanns Haus- u. Familien-Kalender
Wadenhülens illustrierter Haus- und Familien-Kalender
Köhlers Deutscher Kalender
Köhlers Adoniat-Kalender
Baynes illustrierter Familien-Kalender
sind vorrätig.

Herrn. Steinbeiß, Papierhandlg.

Große Auswahl in feinen und feinsten

Schokoladen und Pralinen!

Eine 100 g	1/2 l. Vollmilch-Tirol	30 Pf.
" 100 g	1/2 l. Gädtko-Vollmilch	30
" 100 g	1/2 l. Igels-Vollmilch	50
" 100 g	1/2 l. Schwertschlag	50
" 100 g	1/2 l. Blankkreuz-Bitter	50
" 100 g	1/2 l. Igels-Herb	50
" 100 g	1/2 l. Igels-Halbbitter	40
" 100 g	1/2 l. Mokka-Halbbitter	40
" 100 g	1/2 l. Nuß-Krokant	45
" 100 g	1/2 l. Santa-Nuß	30
" 100 g	1/2 l. Hasel-Nugat	60
" 100 g	1/2 l. Arrak-Sahne-Trüffel	60
" 100 g	1/2 l. Eidotter-Vollmilch	60

Sonder-Angebot!

1 l. 1/2 l. Vollmilch-Tirol	je 100 g	78 Pf.
1 l. 1/2 l. Gädtko-Vollmilch	je 100 g	78 Pf.
1 l. 1/2 l. Santa-Nuß	je 100 g	78 Pf.
1/2 l. 1/2 l. Hasel-Pralinen	je 100 g	28 Pf.
4 l. 1/2 l. Vollmilch od. Halbbitter	je 100 g	88 Pf.
1/2 l. 1/2 l. Hasel-Nugat	je 100 g	60 Pf.
1/2 l. 1/2 l. Vollmilch-Nuß	je 100 g	120 Pf.
Schokoladen in Kl. Tafeln	von 10 Pf. an	

1/2 l. 1/2 l. Karton feine Pralinen	55 Pf.
1/2 l. 1/2 l. Karton Gädtko-Tosca	75
1/2 l. 1/2 l. Karton Parkzauber	75
auch in 1/2 l. 1/2 l. Bund-Kartons	
1/2 l. 1/2 l. Karton Gädtko-Märchenland	1.- M.
1/2 l. 1/2 l. Karton Mugatschnitte	1.- M.
1/2 l. 1/2 l. Karton Teerosen	1.- M.
1/2 l. 1/2 l. Karton Gädtko-Extra	1.25 M.
auch 1/2 l. 1/2 l. Bund-Kartons	
1/2 l. 1/2 l. Karton Kalifen-Mischung	1.- M.

J. G. Fritzsche

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtkäufe, Fäden und Forwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.
Gintoch-Apparate und Gläser, eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Kostenloser Nähmaschinen-Kursus
Sticken, Stopfen und Apparatearbeiten auf der

Naumann

Denken Sie jetzt schon an den Einkauf eines **praktischen Weihnachts-Geschenkes** in Gestalt einer **Naumann-Nähmaschine** zu haben im ältesten Fach-Geschäft am Platze
H. Meyer sen.
Torgauer Straße 7

Achtung! Achtung!
Welche Vorzüge besitzt der orthopädische **Orki-Reform-Schuh?**

Orki erlebte den Maßstab, denn durch besonders gebaute Leisten in verschiedenen Formen und Weiten mit naturgemäßen, anatomisch richtigen Fußbettungen (verleimte Ferse, gefüllten Mittelfuß gebetteten Ballen) hat er eine vorzügliche Fußform. Durch diese eingearbeiteten Bettungen erübrigen sich alle lästigen und teuren Einlagen.

Deswegen tragen Sie nur noch die durch langjährige Praxis erprobten „Orki“-Schuhe. Sie sorgen dadurch am besten für Gelunderhaltung Ihrer Füße, für Behebung und Verhütung aller Fußhübel, Fußschmerzen und Fußleiden. Sie brauchen für Ihre tranten Füße keine teuren Schuhe von außerhalb, sondern Sie erhalten für jeden Fuß den richtigen passenden Schuh preiswert bei mir.

Reparaturen schnell, sauber, billig!
Max Freidank, Schuhmachermeister.

Heute frische **Büchlinge** empfiehlt **Fa. Th. Schunte Nachf.**

1 neues Vertikow,
1 gebr. Aufwachtisch,
einige Stühle und Kleintüfel,
1 gebr. Gaskocher sowie einige Lampen für Gaslicht **spottbillig** zu verkaufen. Zu erfragen in der Expd.

Dalli-Blühstoff zum Plätten (Bügeln) für Fleischbräter, Fußwärmer und verschied. andere Zwecke, anstatt gewöhnlicher Holzbohle empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Bestellungen auf **Britetts und Grudetofs** nimmt ständig entgegen **J. Köhlig's Nachf.**
Inh.: Martha Müller
Mühlenstr. 40.

Für den Abendtisch!

Fleischsalate	1/4 Pfd.	28 Pf.
Gebackenes Hühnchen	1/4 Pfd.	20 Pf.
Pfl. Dessertbraten	190 g-Dose	37 Pf.
Fleischringe i. Maj.	1 Pfd.-Dose	85 Pf.
Appetitshappen i. Rem.	Pfd.-Dose	85 Pf.
Bratbutter	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Gericht in Gelee	2 Pfd.-Dose	75 Pf.
Bratrollmops	2 Pfd.-Dose	88 Pf.
Waffler Käse o. Rinde	1/4 Pfd.	25 Pf.
Emmentaler vollstoffig	1/4 Pfd.	50 Pf.
Milator-Krem	225 g Schachtel	50 Pf.
Ramembert Schachtel mit 3 Eiern		50 Pf.
Nomabour vollfett	1 Stück	30 Pf.
Landkäse groß	2 Stück	35 Pf.
Sargerteige	große Rolle	30 Pf.

5 Prozent Rabatt!
J. Köhlig's Nachf.
Inh. Martha Müller, Mühlenstraße 40

Schaufenster-Dekorationspapier, geschmackvolle Muster, **lichtecht,** empfiehlt **Herrn. Steinbeiß, Papierhdlg.**

Neu eingetroffen:
Winterjoppen, Wind-Jacken, Manchester-, Pilot- und gestreifte Herrenhosen, sowie sämtl. für den Winter benötigte **Unter-Kleidung**
Sebastian Schimmeyer.

Tabak schmeckt besser aus einer ausgerauchten, aus bestem Holze gearbeiteten **Bruyère-Pfeife!**

Unübertreffliche Auswahl in Bruyère-Pfeifen und Modellen finden Sie in den Preislisten 40, 50, 60, 75, 80 Pf., 1.-, 1.20, 1.50, 2.- M. usw.
im ersten Cigarren-Spezialgeschäft
Louis Hofmann.

Einheits-Preis Einheits-Gewicht Einheits-Qualität

Standard-Waschpulver
Selbsttätiges Waschmittel für alle Wäsche!
Buket nur 50 Pf. und 25 Pf.

Auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen hergestellt. Automatisch blendend weiße Wäsche erzielt man nach einmaligem Kochen ohne Bleichen. — Ferner empfehle ich:

Standard-Seife
Handstück nur 10 Pf.
Doppeltstück nur 25 Pf. und 50 Pf.
empfehle ich

Firma Th. Schunte Nachf.

PARLOPHON

Neuer großer Schlager!
Die Zauberplatte, 6fach bespielt!
Marta Stein.

Die Zeit ist da um Ihre Festgeschenke für **Weihnachten** einzukaufen. — Nach wie vor bin ich bemüht, mir durch die Güte der Waren das Vertrauen meiner Kunden zu gewinnen. Durch äußerste Rücksichtnahme auf meine Kunden auch in der Preisbildung werden Sie stets sehr vorteilhaft bei mir kaufen. Schon ein Blick in meine Schaufenster dürfte Sie davon überzeugen!

Carl Quehl
Bekleidungshaus für Damen, Herren u. Kinder

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend

E. G. m. b. H.

Montag, den 23. November 1931

Gröffnung unserer diesjährigen großen

Weihnachts-Ausstellung!

Kein Mitglied versäume diese Ausstellung, dieselbe bringt Ihnen ganz besonders billige Preise in Puppen und sonstigen Spielwaren.
Der Vorstand.

Gegen das Hamstern von Geld!

Die am 13. Juli 1931 offenbar gewordene falsche Verwendung kurzfristiger Auslandsgelder durch die Großbanken und die vorübergehende Zahlungsunfähigkeit eine Reihe anderer Banken haben Maßnahmen zur Folge gehabt, die allen unseren Mitgliedern als Bankfeiertage und Beschränkungen im Zahlungsverkehr bekannt sind.

Hierdurch und durch immer wieder auftauchende Gerüchte von einer Inflation, die einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit durch die Aufhebung der Golddeckung in England und in den nordischen Ländern erhielten, ist in der Bevölkerung eine lebhaftere Unruhe entstanden. Umfangreiche Sparguthaben sind in dieser Zeit abgehoben worden und damit

bedauerlicherweise dem Wirtschaftsverkehr entzogen.

Wir wissen, daß

kein Wirtschaftsleben ohne einen genügenden Zahlungsmittelumlauf möglich

ist. Das ist uns in besonders deutlicher Erinnerung aus der Zeit zu Beginn der Stabilisierung unserer Währung aus den Jahren 1924 und 1925. Damals konnten die Geldinstitute nur Kredite geben, wenn ihnen Mittel in Form von Spargeldern zur Verfügung gestellt wurden. Und heute sind sie nur dann in der Lage, bestehende Kredite oder einmal gegebene Hypotheken der Wirtschaft weiter zu belassen, wenn ihnen nicht die so angelegten Gelder entzogen werden.

Spargelder abzuheben und sie zu Hause zu verwahren, liegt auch gar keine Veranlassung vor.

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat gerade in letzter Zeit mehr als einmal darauf hingewiesen, daß es eine Inflation in Deutschland nicht geben würde. Außerdem würden selbstverständlich zu Hause liegende Spargelder nicht in geringstem sicherer vor einer Entwertung sein als Sparguthaben.

Mit dem Hamstern von Geld wird die heilige Krise aber ganz erheblich verschärft.

Wer also seine Gelder jetzt von dem Geldinstitut fortholt, schädigt sich nicht nur selbst, sondern bringt auch seinen Berufsgenossen in die Gefahr, daß ihm Kredite und Hypotheken gekündigt werden, wodurch er möglicherweise gerade jetzt Haus und Hof verlieren könnte und gezwungen wird, seine Ware zu Schleuderpreisen zu veräußern.

Bei dieser Sachlage empfehlen wir allen Mitgliedern,

nicht durch Abhebung von Guthaben mit dazu beizutragen, daß die Geldinstitute über kurz oder lang zu umfangreichen Kürdigungen der Kredite und Hypotheken gezwungen werden.

Wir bitten vielmehr, die in letzter Zeit völlig unberechtigterweise abgehobenen Beträge den Sparkassen wieder zuzuführen, wie überhaupt **alle irgendwie entbehrlichen Gelder diesen Instituten für den notwendigen Umlauf in der Wirtschaft zu geben.**

Diese Bitte richten wir auch an die gesamte Bevölkerung unseres Ortes, um damit unsere Bestrebungen zu unterstützen.

Kreislandbund Torgau, Ortsgr. Annaburg Verein selbständ. Handwerker und Gewerbetreibender Annaburg und Umgegend.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchbinderi.

Empfehle meine **elektr. Rolle**

zur gefl. Benutzung.

Louis Hofmann.

Sauerkohl

empfiehlt

Jh. Th. Schulte Nachf.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Zeitgemäß billige

Winter-Kleidung

Kleiderbarchend	Mtr. v. 75 Pf. an
Hemdenbarchend, weiß	" v. 50 " "
Winterschlüpfer f. Damen	" v. 95 " "
Kinderstrümpfe	Paar v. 75 " "
Herrenunterhosen	" v. 1.95 " "
Herrensocken, gemustert	" v. 50 Pf. " "
Kinderkleider, Barchend	" v. 95 " "
Damenkleider, Barchend	" v. 2.95 " "
Männerbarchendhemden	" v. 1.95 " "

Trikotagen und Wollwaren

Unterhosen, Unterhemden, Untertaillen, Hemdhosen, Prinzeströcke, Handschuhe

Strümpfe

in besonders großer Auswahl!
Strickwolle 100 gr v. 50 Pf. an
Sport- und Jackenwolle v. 80 Pf. an

Emil Bortfeld

Pianos Harmoniums Flügel elektr. Klaviere

Gute Qualität! Billige Preise! Sober Verzählungsarbeit! Auf Wunsch besorgen wir auch zahlungsl.

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Katalog gratis.

Billige geb. Instrumente ständig am Lager.

Köhler, Piano- und Harmoniumfabrik

Schloß Preßitz (Sise).

Interessenten best. Auto Postlos zur Verfügung.

Billige Preise!

Billige Preise!



Meine große **Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet**

Bringe große Auswahl in vielen Neuheiten! Gleichfalls empfehle meine Spezial-Artikel in Bäckerei und Wägen.

Seifen & Parfümieren

Besichtigung ist lohnend!

Franz Dähne, Annaburg

Billige Preise! Billige Preise!

● **Gastspiel der Wanderbühne** ●

der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin

am Sonnabend, d. 21. Novbr. im Goldenen Ring.

Doppelselbstmord

Bauernposse m. Gesang in 3 Akten v. L. Angengrubler.

Spielleitung: Egon Meyersburg.

Preise der Plätze: 1. Platz: 1,- RM. unnummeriert

2. Platz: 0,50 RM.

Vorverkauf im Goldenen Ring.

● **Kommt alle zum Eltern-Abend!** ●

am Sonnabend, den 21. November 1931,

im „Bürgergarten“.

Wir zeigen viel Neues

Luftiges und Interessantes!

Beginn 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Erwerbslose und Kinder 20 Pf.

Die Kinder-Abteilungen

des Arb.-Turnverein „Jahn“.



Auf dem Schulweg

sind Ihre Kinder mancherlei Gefahren ausgesetzt. Erkältungen, Husten, Halsentzündung, Katarrh trotzen Sie und Ihre Kinder durch die wirksamen und billigen

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben bei:

Apotheke A. Schmorde,

Drogerie Otto Schwarz

Theobald Schunke

Otto Riemann's Kll.

und wo Plakate sichtbar.

„Deutscher Ausverkauf“

Man hatte mit — theoretisch — nicht unberechtigter Sorge dem Oktoberergebnis unseres Außenhandels entgegengefeuert. Denn in diesem Monat mußten sich doch die neuen, schwereren Hemmnisse geltend machen, die sich der deutschen Ausfuhr entgegenstellten: Die Schwäche des englischen Pfund Sterling, die ja als die Grundierung für die Einfuhr und als Förderung für die Ausfuhr Englands wirken sollte und wirken mußte. Auch die Währungsänderung anderer europäischer Staaten waren entsprechende in Wanken geraten. Und hinzu kamen noch andere Hindernisse wie Zollveränderungen in großem Umfang, Einfuhrbeschränkungen bis zu Einfuhrverboten in verschiedenen Nachbarländern, der folgende Ruin in Südamerika, wo sich früher die deutsche Exportindustrie ein großes, jetzt aber durch die Krise und durch Währungsnotwendigkeiten abgegebene Gebiet erhobt hatte. Kreditpolitische Schwierigkeiten gibt es außerdem fast überall wohin man nur blickt. Und trotz allem ist die deutsche Ausfuhr im Oktober um — vorläufig — 6 Prozent auf den höchsten Stand des ganzen Jahres gestiegen, ist der deutsche Ausfuhrüberschuß um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dabei muß man auch noch darauf aufmerksam machen, daß diese Zunahme mengenmäßig noch größer ist, weil die Weltmarktpreise für unsere Fertigerwaren fast überall gesunken sind. Diese ganze Ausfuhrsteigerung entfällt ausschließlich auf die Fertigerwaren — und das ist das Entscheidende an dieser überaus glücklichen Entwicklung unseres Außenhandels.

Man darf dies wiederum auch nicht so ganz an der Tatsache vorbeigehen, daß dieser bisher größte Ausfuhrüberschuß — 393 Millionen Mark — erzielt worden ist, obwohl die Einfuhr gerade von Lebensmitteln und Fertigerwaren nicht unerheblich zugenommen; deren letztere wiederum im August d. J. schon wieder um etwa 25 Prozent überfrachten worden. Das dabei der Import besonders von ausländischem Obst und an Südrüben in größeren Mengen aufweist als im Vormonat, ist zwar eine „Saisonerscheinung“, aber keine erfreuliche! Ebensovienig erfreulich ist es, daß die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten, also gerade der Güter, die für unsere weiterverarbeitende Industrie wichtig sind, ihren Platz nach unten fortgesetzt hat und jetzt nur noch halb so groß ist wie im Monatsdurchschnitt des vergangenen Jahres. Wenn freilich auch hier der allgemeine Preisrückgang für diese Erzeugnisse mitwirkt, wenn andererseits unsere Fertigerwarenausfuhr wenigstens mengenmäßig jenem Monatsdurchschnitt von 1930 entspricht — vorläufig liegt er etwa 12 Prozent darunter —, so steht man schon aus diesen kurzen Anmerkungen, was die bittere Wort von dem „deutschen Ausverkauf“ infolge der erzwungenen Ausfuhrsteigerung leider nur zu berechtigt ist.

Seit dem Ende des Jahres 1928 — also dem Entstehen der großen Wirtschaftskrise — können wir ja einen steigenden Ausfuhrüberschuß verzeichnen. In der letzten hinter uns liegenden zehn Monaten ist dieser abermals schon um etwa 700 Millionen größer als der des ganzen vergangenen Jahres und beträgt 2,36 Milliarden Mark. Dabei ist nicht zu vergessen, daß obenbreit noch die Preise für unsere Ausfuhrwaren in diesem Zeitraum etwa um 10 Prozent zurückgingen; allerdings war die Preissteigerung bei den Einfuhrwaren im Durchschnitt noch erheblich härter, ging die Einfuhr aber auch mengenmäßig ganz außerordentlich zurück. Und trotz dieses gewaltigen Ausfuhrüberschusses von bisher 2,36 Milliarden, trotz der fast 400 Millionen, um die im Oktober die Einfuhr von der Ausfuhr übertritten wurde, trotz der vielfachen, immer neue Ergänzungen erlassenen Devisenbewirtschaftlichen Maßnahmen, trotz der günstigen Entwicklung unseres Außenhandels die Devisenlage der Reichsbank, also die Deckung unseres Notenumlaufes in einem überaus bescheidenem Gegenstand.

Denn der jüngste Reichsbankausweis zeigt trotz jener gewaltigen Aktivität der deutschen Handelsbilanz wiederum einen Mangel an Gold und Devisen.

ähnlichen Devisen: es sind nur noch für rund 1200 Millionen davon vorhanden. Daß bei diesem Abfließen der bereitgestellten Devisen die Forderungen des Auslandes auf Grund des Ziffelabkommens eine große Rolle spielen, weil trotz des Abkommens ein allmonatliche Rückzahlung deutscher Schuldverpflichtungen erfolgen müssen, erklärt diese dauernden Devisenverluste nur zum Teil. Die erst vor kurzem erfolgte Verstärkung der Vorarbeiten für die Devisenbewirtschaftung dürfte daher ausgiebig ergänzt werden, um endlich sowohl zu einer reiflichen Erfassung der im Außenhandel erworbenen Devisen zu gelangen, um außerdem aber den Abfluß einzudämmen. Seit dem 1. September ist auf diese Weise rund eine Milliarde an Auslandskrediten von Deutschlands Reichsbank und Wirtschaft wieder zurückgezahlt worden. Das ist ein Erfolg, der gefährlich zu werden beginnt. Nur der Rückgang des Notenumlaufes hat verhindert, daß die Reichsbank eine wesentliche Verzinsung der Gold- und Devisenbede hätte anzuweisen müssen; je beträgt jetzt 26,7 Prozent, ist also nur um ein Prozent kleiner geworden.

Der Berliner Bierfandal.

Zur Verhütung des Generaldirektors Kagenellenbogen. Eine Aktiengesellschaft ist ein Unternehmen das den Besitzern der Aktien, den Aktionären, gehört. Mancher Aktienbesitzer kennt allerdings das Unternehmen, von dem er Aktien besitzt, nur dem Namen nach; er hat die Aktien gekauft, vielleicht, um sein Geld zu anzulegen, vielleicht, um zu spekulieren, meistens aber nicht, um in dem Unternehmen tätig zu sein. Er hat sein Geld einfach im Vertrauen darauf zur Verfügung gestellt, daß die leitenden Persönlichkeiten anfangende Geschäftslaute sind, und das Unternehmen nach den Grundsätzen eines ehrbaren Kaufmannes führen. Der Aktionär denkt dabei auch an die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, das die leitenden Persönlichkeiten einer Aktiengesellschaft mit Gefängnis und hohen Geldstrafen bedroht, wenn sie absichtlich die Geschäfte zum Nachteil der Aktionäre führen, oder wenn sie die Aktionäre über den wahren Stand des Unternehmens täuschen. Die Engländer sehen für solche Fälle Zuchthaus vor und haben für sich ein Verbot, den Leiter eines großen Schiffbauunternehmens, trotz seiner 70 Jahre,

ins Zuchthaus geschickt, weil er seine Aktionäre betrogen hat. Deutschland ist milder und droht nur mit Gefängnis.

In den Nachkriegsjahren hat sich die geschäftliche Moral so sehr verschlechtert, daß die Strafandrohung ohne Wirkung geblieben ist. Das Vertrauen der Aktionäre ist mehrfach schwer mißbraucht worden, und die leitenden Persönlichkeiten gewisser Aktiengesellschaften haben mit dem ihnen anvertrauten Vermögen der Aktionäre in ihre eigene Tasche hineingekassiert. So war es beim Standal der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft, so ist es auch beim jüngsten Standal bei der großen Berliner Brauerei-Aktiengesellschaft Schultze-Kagenellenbogen durch seine privaten Aktienoperationen an der Börse seines Gesellschafts einen Verlust von über 50 Millionen zugefügt hat. Der Staatsanwalt hat geprüft, ob diese Geschäfte nicht ein Verstoß gegen die Strafbestimmungen des Handelsgesetzbuches sind, und das Ergebnis dieser Prüfung war, daß der Herr Kagenellenbogen, dessen Vermögen einmal um 100 Millionen Mark geschätzt wurde, verhaftet wurde. Um ihn er im berühmten Berliner Untersuchungsgefängnis

die Öffentlichkeit empfindet es mit Genugtuung, daß die Justizbehörde sich endlich entschlossen hat, einmal schnell durchzugreifen, auch wo es sich um den Mangel an einer millionenschweren Aktiengesellschaft handelt. Hoffentlich wird es in diesem Standalprozeß nicht so gehen wie bei den bisherigen Prozessen ähnlicher Art, bei denen die Untersuchungsbehörde

zwei Jahre und noch länger brauchte und Berge von Akten anhäufte, bis es endlich zur Verhandlung kam. Die Engländer haben uns auch da ein gutes Beispiel gegeben: Der Prozeß gegen den oben genannten Lord war nach einem halben Jahre schon erledigt.

Herr Kagenellenbogen erklärt natürlich, er sei völlig un schuldig, er habe

weiter nichts getan als unglücklich spekuliert, wie so viele andere auch. Aber der Staatsanwalt hat offenbar in den Büchern der Aktiengesellschaft einige Dinge entdeckt, die mit diesen Unschuldsbeteuerungen nicht ganz vereinbar sind. Herr Kagenellenbogen hat mit dem Vermögen seiner Gesellschaft Geschäfte gemacht, die weniger im Interesse der Gesellschaft als in seinem persönlichen Interesse lagen. Es handelt sich dabei um unglücklich verlaufene Aktienkäufe

im Werte von etwa 45 Millionen Mark. Herr Kagenellenbogen hoffte dabei gute Geschäfte für seine eigene Tasche zu machen, aber aus dem erhofften Gewinn wurden riesige Verluste. Für die Aktiengesellschaft hatten muß. Das Nachsehen hat der Aktionär. Die Herren des Reichsbankrates, die nach dem Gesetz die Pflicht haben, die Interessen der Aktionäre wahrzunehmen und sich um die Geschäfte der Direktion zu kümmern, haben zu der Angelegenheit geschwiegen und haben es auch zugelassen, daß die Verluste

vor der Öffentlichkeit veröffentlicht wurden. Auch dieses Verschweigen wird vom Gesetz mit Strafe bedroht, und deshalb hat der Staatsanwalt seine Anklage auch auf einige Herren des Reichsbankrates ausgedehnt. Es ist also möglich, daß der Berliner Bierfandal noch viel weitere Kreise zieht, als die Öffentlichkeit bis jetzt ahnt.

Kagenellenbogen aus der Haft entlassen. Der frühere Generaldirektor der Schultze-Kagenellenbogen A.-S., Ludwig Kagenellenbogen, ist wegen Verhinderung in Höhe von 100.000 Mark am Dienstag nachmittag aus der Haft entlassen worden.

Verstärkte Devisenkontrolle.

Strafverfahren vor dem Schnellgericht. Die ungünstige Entwicklung der Devisenlage, wie sie besonders in dem neuesten Reichsbankausweis in Erscheinung tritt, legt der Reichsregierung und der Reichsbank die Verpflichtung auf, alles zu tun, um der weiteren Verschärfung des Devisenbestandes entgegenzutreten. Die Herren des Reichsbankrates, die nach dem Gesetz die Pflicht haben, die Interessen der Aktionäre wahrzunehmen und sich um die Geschäfte der Direktion zu kümmern, haben zu der Angelegenheit geschwiegen und haben es auch zugelassen, daß die Verluste vor der Öffentlichkeit veröffentlicht wurden. Auch dieses Verschweigen wird vom Gesetz mit Strafe bedroht, und deshalb hat der Staatsanwalt seine Anklage auch auf einige Herren des Reichsbankrates ausgedehnt. Es ist also möglich, daß der Berliner Bierfandal noch viel weitere Kreise zieht, als die Öffentlichkeit bis jetzt ahnt.

Auch die bisherigen Strafverfahren der Devisenbewirtschaftung werden verschärft. Bei Verstößen von Firmen können auch die Inhaber oder Leiter eines Unternehmens inhaftiert werden, durch deren Fahrlässigkeit Ordnungsgemäßes bis zu 300.000 Mark verhängt werden, wenn er nicht nachweist, daß er die im Verleib erforderliche Sorgfalt zur Verhütung der strafbaren Handlung angewendet hat. Die Aburteilung aller Vergehen gegen die Devisenbewirtschaftung wird im Schnellverfahren erfolgen.

Die goldene Brücke

Roman aus der Webermeierei von Ann Pöthe.

42. Fortsetzung

Wasser schüttelte mit einem weichen Lächeln das Haupt.

„Wie könnte ich, Leonore? Ist die Liebe nicht ein freies Gefühl, das sich bürstet und heiligt, was wir zu spenden haben? Nicht erzwungen können wir sie, die wie ein Götterfunken in unsere Seele fällt. Ihr Herz hat einen anderen erwählt, und ich muß mich begeben. Es gab eine Zeit — hier lächelte er wieder ganz eigen — da verzeigte ich, daß ich Andreas die Braut entziehen müßte, daß Sie mir gehörten, und keinem anderen.“

„Es war ein trügerischer Wahn, die Knochen der Liebe, die in Ihrem Herzen keimten, ein anderer hat sie nachgeholt, und mit dieser Liebe können wir sie, die wie ein Götterfunke tun, wenn ich Sie glücklich will.“

„Eine herzbeklemmende Stille war plötzlich zwischen den beiden. Nur im Hosenbund lag ein Zwiesel, und glutrot brannte die Abendsonne über die Mitternacht des Kirchhofes.“

„Sind Sie glücklich, Leonore? Antworten Sie mir. Was mein Verzicht umsonst? Sprache ich vielleicht vernehmen, aber ich sehe Ihre Gesichtszüge immer erheitert und blüher werden. Ich liebe Sie mit ganzem Körper einestretten, das Sie sonst fast empfinden und strahlen mit Ihren Blauaugen die Welt beglücken. Wenn ich Ihnen weiter nichts sein darf — Ihr Freund, Leonore, werde ich stets bleiben. Kann ich Ihnen raten, Ihnen helfen? Vertrauen Sie mir. Wäht nur um Vorzeichen sind Sie traurig. Es ist noch etwas anderes, was Sie bedrückt.“

„Vorzeichen steht abschießend mit der Hand über des Bruders Grab.“

„Ich muß nun gehen,“ sagte sie unfeiner. Stumm schritt Wasser an ihrer Seite den halb dunklen, tief verhaschten Pfad hinab, durch den älteren Teil des Kirchhofes, dem Ausgange zu. Die schwebende Sonne fuhr

hier und da mit Goldgelb durch das dunkle Geäst. Es war, als brächen züngelnde Flammen durch die Zweige.

Und Vorchen sprach mit zitternden Lippen. Wie sie Andreas immer lieb gehabt, lieb sie den Gedanken, und wie sie glaubt, ihre große Liebe könne seine Schwärme bannen, ihn wieder zum Glück führen. Er selbst habe gemeint, das sei für ihn der einzige Weg, um wieder frei und froh zu werden.

„Und jetzt, Vorchen?“ hatte Wasser atemlos gefragt, „jetzt glauben Sie es nicht mehr?“

Vorchen blieb stehen und reichte Wasser an der Kirchhofspforte die Hand.

„Nein, ich erwarte kein Glück mehr für Andreas — an das meine habe ich nie geglaubt — und das, lieber Herr Doktor, magst mich nicht traurig und hoffnungslos.“

„Leonore, so dürfen Sie nicht denken. Es wäre furchtbar, wenn ein solches Opfer umsonst gebracht sein würde.“

„Opfer, Herr Doktor?“

„Ja, ein Opfer. Sie nahmen Mitleid für Liebe, Leonore. Sie erwarteten sich ein Glück, das Ihnen nicht zustehen wird. Sie die Liebe nicht konnten. Am besten Sie am Götterwege und wissen nicht den rechten Weg.“

„Doch, Herr Doktor.“ Vorchen Bauer hob das Köpfchen hoch empor und sah ihn groß und klar mit ihren blauen Weisenaugen an. „Ich weiß, daß ich meine Lebensstrafe bis ans Ende gehen muß und ich werde sie gehen. Beschütze Sie Gott, Herr Doktor, und Dank für alles, was Sie mir gesagt. Vielleicht werde ich in stillen Stunden daran denken, wenn Ihre Lieber wieder zu einer Entzweiung leben, die das Beste gewollt und ich fürchtete, nur, nicht zu verstehen, was das Schicksal mir die vorbrachte.“

„Leonore!“ sprach der Dichter feurig. „Kann es nicht anders sein? Kann man nicht sanft ausgleichend suchen? Ist es notwendig, daß drei Herzen verbluten, nur weil man in einem Wahn gelebt?“

„Still!“ sagte das Mädchen und schritt mit einer einzigen Handbewegung seine Worte ab. „Ich werde Andreas

nie verlassen, wenn er mich nicht löst. Und jetzt nichts mehr darüber.“

Sie reichte ihm nochmals ihre schlanke, weiße Hand, die er heiß an seine Lippen führte.

Am der Kirchhofspforte stand Wasser und sah Vorchen nach, wie sie die Preussenerstraße hinuntereilte. Wie eine weiße Wolke sah er ihr helles Kleid ab und zu in dem Menschenmengen aufstehen, dann war das holde Bild seinem Auge verschwunden.

Langsam wandte er sich nach dem Kirchhof zurück. Still ging er den Weg an der Mauer mit den alten Erdbeergärten entlang, langsam bergauf.

Wie über der Weg war und wie dunkel. Kein Sonnenstrahl ließ sich mehr durch das dicke Geäst und die Trauerweiden neigen tiefer ihre Zweige. Kein Vogel laut mehr im Gesäwe. Tiefste Stille und er ganz allein bei den Toten.

Ein Schauer war in seinem Herzen — er mußte selbst nicht, war es Schmerz oder zitternde Seligkeit, daß das holde Mädchen, das ihm für immer verloren war, ihm doch innerlich nahestand, daß eine goldene Brücke ihre Seelen verband, wenn auch das Leben sie trennte. Und all der Schmerz, die heilige Gelüste, die Witternis und das Entzweiung, von denen das Dichtergesicht durchflammt war, das wurde zum Lieb, zu einem jugendlichen Bild von Leid und Lust an der stillen Grotte der Toten, die so sanft unter dem Regen schliefen.

Das Mondlicht geteiltere jetzt darüber hin. Wie Silbergeschwinn umflüchtete es die Niesen.

Ganz aus dem Ferne schwebte Gelüst herüber und, tief das Haupt geknickt, murmelt der Belenkrüde leise vor sich hin: „Wie sie so sanft ruhen —“

Die Toten hatten die Ruhe, die Lebenden das Recht! Sollte er nicht einmal um dieses Recht kämpfen? Nein, sie selbst, die holde, die tief heimliches Dichtergesicht in Felsen geschlagen, wollte es nicht. Da mußte er stille sein, sein stille und sich begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichswirtschaftsministerium hat auf Grund der sechsten Durchführungsverordnung zum Devisenverordnungsung eine Anzahl Erleichterungen für den Grenzverkehr getroffen.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich wird am 21. November der Frage der Fraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) im Preussischen Landtag gegen das Land Preußen wegen Ungültigkeit einiger Bestimmungen der preussischen Säuzinsfeuerordnung vom 2. Juli 1926 verhandeln. Die Verhandlung ist nicht öffentlich. Es handelt sich um eine Beschlußfassung.

Wieder Einfuhrscheine.

Stellung für den Brauer- und Sauerstoff. Um die besonders in den Hauptproduktionsgebieten Süddeutschlands ungenügenden Preisverhältnisse am Brauermarkt, die eine Folge der im Verhältnis zum Verkaufsbedarf der Landwirte ungenügenden Nachfrage der Brauereien und Mälzereien sind, günstiger zu gestalten, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, Mittel zur Verfügung gestellt, die die Durchführung einer Stützungsaktion für Brauer- und Mälzereien in Süddeutschland unter Mitwirkung von Landesregierungen, Handel und Genossenschaften ermöglichen. Die Einfuhrscheine für Malt und für Gerstenmalz sind bereits mit Ausnahme von Gerstenmalz, das nicht bei der Herstellung von Sauerstoff entstanden ist, wieder eingeführt. Der Wertbestimmungsmaßstab beträgt bei der Maßfuhr von Malt 10 Mark je Doppelzentner verarbeiteter Gerste, bei der Maßfuhr von Malt 10 Mark je Doppelzentner verarbeiteter Gerste, bei der Maßfuhr von Malt 10 Mark je Doppelzentner verarbeiteter Gerste.

Um am Sauerstoff eine bessere Verwertung von Qualitätsmaterial zu erreichen, wird durch die gleiche Verordnung die Wiederbefreiung der Einfuhrscheine für Brauer- und Mälzereien (Sauerstoff) ermöglicht. Die Einfuhrscheine für Malt und für Gerstenmalz sind bereits mit Ausnahme von Gerstenmalz, das nicht bei der Herstellung von Sauerstoff entstanden ist, wieder eingeführt. Der Wert der Einfuhrscheine beträgt bei der Maßfuhr von Sauerstoff 8 Mark je Doppelzentner verarbeiteter Gerste.

Willi Ellarek über das „korrupte System“ in Berlin.

Bürgermeister Schneider verurteilt ein Klavier. Im Ellarek-Prozess stellte einer der Verteidiger den Antrag, daß nicht nur der frühere Oberbürgermeister Böß, sondern auch dessen Ehefrau vernommen werde. Willi Ellarek bemerkte hierzu, daß er und sein Bruder dankbar wären, wenn das Gericht die Vorgänge auf denkbar breiterer Grundlage erörtern, da er ein großes Interesse daran habe, dem Gericht zu beweisen, daß sie ein korruptes System übernommen hätten. Dieser habe er die Beamten stets gefordert, er habe es jetzt aber nicht mehr nötig, Rücksicht zu nehmen. Der Vorsitzende erklärte, daß er zunächst den Oberbürgermeister Böß selbst nach der Zusage seines Frau fragen und dann erst sich entscheiden wolle, ob die Vernehmung von Frau Böß noch notwendig sei. Das Gericht ging dann nochmals auf die Zuwendungen ein, die Bürgermeister Schneider von den Ellareks erhalten haben soll. Schneider gab zu, verschiedentlich von den Ellareks Geschenke bekommen zu haben. Er habe sich dafür ebenfalls gesorgt und war Ellarek ein Klavier geschenkt, das aber nichts wert gewesen sein soll. Leo Ellarek meinte hierzu, daß der Vater Wolf einmal darauf geachtet und dann gesagt habe, die Söhne können nie die Stimme einer alten Frau von 40 Jahren. Er stellte weiter fest, daß seine Gattin oft 18 Aufstern in ein Glas einfühlte, wie man Eier einzufühlen pflegt. Schneider bestritt, Darzweigungen erhalten zu haben. Der Betrag von über 20 000 Mark, den er erhalten habe, habe lediglich aus ordnungsmäßigen Kennziffern bestanden. Er habe verschiedentlich auf Rennbahnen von Zofens und Trautmanns Höhe genommen, habe dann zu den Ellareks gefahren, was er weiter wolle, und diese hätten die Betten bei einem Buchmacher erledigt.

Explosion auf dem Motorschiff.

Am Bord des Motorschiffes „Zu“, das auf dem Yangtze (China) Verwendung findet, hat sich eine Explosion ereignet, der 14 Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Explosion geschah im Maschinenraum, wobei die Feuer und die Explosionen in das Deck drangen. Das Schiff, das 200 Passagiere an Bord hatte, fing sofort Feuer, und in der darauf folgenden Panik sprangen zehn Chinesen über Bord und ertranken. Dem Kapitän gelang es trotz der hohen Flammen, die bald das ganze Schiff ergriffen, sein Fahrzeug bei Tsungtsiung auf Grund zu setzen und Fahrgäste und Besatzung zu retten.

Straßenkampf in London.

Zwischen Erwerbslosen und Polizei. Im Londoner Stadtteil Shoreditch kam es zu einem außerordentlich schweren Zusammenstoß zwischen Erwerbslosen und Polizei, in dessen Verlauf ein Polizist und drei Demonstranten schwer und eine größere Anzahl leichter verletzt wurden. Die Erwerbslosen waren vor die Zäune gezwungen, um sie zu stürmen. Da die Türen verschlossen waren, warfen sie mit Steinen und zertrümmerten die Fenster, so daß bei einem weiteren Angriff die Polizei mit dem Gummistockel vorgehen mußte. Der Kampf dauerte über eine Stunde.

Man hört das Gras wachsen.

Neuartige Messerprobe mit Elektronenröhren. Der Leiter des Instituts für angewandte Elektrizitätslehre der Universität Göttingen, Professor Reich, zeigte dieser Tage neuartige Messerprobe mit Elektronenröhren, durch deren Anordnung es möglich ist, das „Gras wachsen zu hören“. Ein feineses Gerichtenorn wird zwischen die leicht gegeneinander verdrängbaren Kondensatorplatten eines Schwingungskreises gelegt, so daß die Platten bei einem Wachstum des Kornes um 2 Mikrometer auseinander rücken. Diese geringe Verschiebung der Platten ließ sich an der Höhe des Wellenstromes messen. Bei seinen Versuchen bestrahlte Professor Reich ein Gerichtenorn mit einer Röntgenlampe. Nach wenigen Minuten begann das Wachstum und der Wellenstrom wurde immer höher und höher. Wurde die Bestrahlung eingestellt, so hörte man das Korn nach einige Minuten wachsen, bis das Wachstum aus Mangel an Bestrahlungsenergie aufhörte. Die neuerartigen Versuche können unter Umständen für Wasser- und Wirtschaft große Bedeutung erlangen.

Eine Bierflasche verschluckt.

Es kommt nicht allzu selten vor, daß von krankhaft veranlagten Menschen Fremdkörper aus Art, Nadel, Nadeln, Messer, Büffel, Gabeln, Eisenstücke usw. verschluckt werden. In Gefangnissen geschieht das sehr häufig bei Gefangenen, die auf dem Umweg über das Krankenhaus in die Freiheit kommen wollen. Aber das jemand gleich eine Bierflasche verschluckt, ist noch nicht dagewesen. Im Distriktskrankenhaus in Rempen in Mähren hat ein Patient eine Bierflasche verschluckt, die Scherben in Papier gewickelt und dann zu sich genommen. Bei der Operation, über die in der Zeitschrift „Medizinische Welt“ berichtet wird, wurden 150 Gramm zum Teil scharfkantige Glasplitter entzogen, und zwar hatten sie die Speiseröhre und den Magen passiert, ohne nennenswerte Verletzungen zu machen. Sie hatten sich erst im Darm zu setzen. Erst Tage nach der merkwürdig recht eingehenden Operation nahm der Kranke sich den Verband ab, verließ heimlich das Krankenhaus und marschierte drei Kilometer weit; unterwegs verschluckte er noch einige Kleinfishe. Er wurde wieder ins Spital zurückgebracht und dort völlig geheilt. Überdies stellte es sich nachträglich heraus, daß der Mann vorher in einer anderen Form von seiner Bierflasche befreit werden sollte; er war aber während der Vorbereitung zur Operation verstorben.

Nah und Fern

Ein weißrussische Spar- und Darlehnskasse um eine halbe Million Mark geschädigt. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurden Einzelheiten über die großen Verluste der Vorheimer Spar- und Darlehnskasse bekannt. Die Kasse ist durch ungenügende Kreditgewährung des Vorstandes und Missetaten zum etwa eine halbe Million Mark geschädigt worden. Vorstand und Aufsichtsrat sind von ihren Posten zurückgetreten.

Das Fieberthermometer in der Baughöhe. Bei der Section einer in der Heil- und Pflegenanstalt Ordravabe verstorbenen Geisteskranken wurde in der Baughöhe ein Fieberthermometer entdeckt, das der Anlaß zu der hochgradigen Bauchfellentzündung geworden war. Das Fieberthermometer ist vom Darm aus in die Baughöhe gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Vier Arbeiter vom Starfform getötet. Auf der Schiffsbergbahn wurden zwischen Goppenstein und Söstem vier Streckenarbeiter, die an einer Samenschnur-Galerie bauten, vom Starfform getötet. Durch einen unglücklichen Zufall waren die bei den Bauarbeiten verwendeten Angestellte mit der elektrischen Fährleitung in Verbindung geraten. Dadurch wurden verschiedene Bauteile unter Strom gesetzt.

Das deutsche Flugzeug „Gute“ in Brüssel. Auf dem Brüsseler Flugplatz zeigte sich das neuartige deutsche Flugzeug „Gute“ mit sehr gelungenen Flugvorführungen, die bei Fliegern und Publikum großes Interesse auslösten. Unter den Anwesenden sah man den deutschen Gesandten in Brüssel, Graf Verdenfeld, den Kabinettchef im belgischen Reichswirtschaftsministerium, Devoos, den früheren Minister Pippens und den französischen Militärattaché Gorbajun.

Drei Hirten von einer Granate in Stücke gerissen. Auf einer Wiese bei Lönne in der Nähe von Freiburg ereignete sich eine Explosion, die drei Menschenleben forderte. Das Militär hatte auf der Wiese eine Übung veranstaltet, bei der eine Handgranate vorlieferte. Das Militärkommando setzte für die Auffindung der Granate eine Bestrafung von 25 scharfschüssigen Stronen aus. Vier Hirten fanden die Granate und untersuchten sie am offenen Feuer. Ein 19jähriger Dikt schenkte sie dann plötzlich ins Feuer. Im nächsten Augenblick explodierte die Granate und riß den Werfer und zwei andere Hirten in Stücke.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Besahlt wurde für 60 Kilogramm in Mark:

Daher: 1. vollf. ausgemäht. höchst. Schlachtw., ja.	17, 11 13 11.
2. sonstige vollfleischige	37-38 36-38
3. fleischige	34-37 34-36
4. geringe genährte	31-33 31-33
5. Bullen: 1. jüngere, vollf. höchst. Schlachtwert	27-30 27-30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemähte	32-34 32-34
3. fleischige	28-30 30-33
4. geringe genährte	27-29 27-29
5. Käse: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.	22-26 24-26
2. sonstige vollfleischige oder ausgemähte	20-24 21-25
3. fleischige	16-19 16-20
4. geringe genährte	10-15 10-15
6. Färsen: 1. vollf., ausgemäht. höchst. Schlachtw.	33-34 33-35
2. vollfleischige	27-29 27-29
3. fleischige	21-25 21-25
4. geringe genährte	19-22 19-22
5. Ferkel: 1. mäßig genährtes Jungvieh	— — —
2. Doppelpeder besser Art.	— — —
3. beste Mast- und Schlachtfärsen	55-65 59-62
4. mittlere Mast- und Schlachtfärsen	35-45 35-62
5. fleischige Färsen	30-30 30-30
6. Schafe: 1. Mastlamm u. ja. Mastlamm (Mastlamm)	32-33 33
2. Mastlamm u. ja. Mastlamm (Stalllamm)	38-40 37-39
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm	— — —
4. und ältere Schafe	34-37 34-35
7. Schweine: 1. Ferkelschweine über 300 Pfd.	45-46 46-47
2. vollf. Schweine v. etwa 240-300 Pfd.	35-45 44-46
3. vollf. Schweine v. etwa 200-240 Pfd.	39-43 41-44
4. vollf. Schweine v. etwa 160-200 Pfd.	35-38 38-40
5. fleischige Schweine v. etwa 120-160 Pfd.	— — —
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	38-39 38-40
7. Sauen	— — —

Die goldene Brücke

Roman aus der Vierdeckerzeit von Anny Böhle.

43. Fortsetzung. Nachdruck verbotener. Tiefstes Schweigen lag über der stillen Totenstadt, als er sie zögernd verließ.

Vor dem Eingang des Charlottenburger Schlossgartens schritt Eberhard Jimmelmann ungeduldig auf und ab. Immer wieder sah er nach der Uhr und spähte die Straße nach dem Brandenburger Tor entlang, aber sein Auge fand nicht, was er suchte.

Wenn Dortchen nicht kam? Wenn sie den Mut nicht hatte? Eine heiße Angst schnühte ihm die Rippe zusammen. Durch diese hatte er für einen Brief übermittelt und Dortchen zu einer wichtigen Besprechung in den Schlossgarten aufgefordert. Nun war die Zeit längst abgelaufen.

Haltiger wurde sein Schritt. Heute trug Eberhard bürgerliche Kleidung. Der dunkelgrüne Tuchrock über den grauen Beinkleidern und der niedere Hülsberhut hielten ihm gut. Das breite, schwarzelbene Halsstuch, das um den Stragen gefühlten, gab ihm etwas Biederbooles.

Unruhig sah er sich um. Der Weg vor dem Tor des Schlossgartens war menschenleer. Da endlich sah er eine Droschke sich langsam herandrehen. Der Hauptknecht sah sich Miße, das Ungehör von Gefährt, das bedenklich hin und her schwankte, bestaumt näherzubringen.

Eberhard trat hinter das eiserne Gitter des Tores, denn die Wache, die draußen auf und ab spazierte, brauchte seine Begegnung mit Dortchen nicht mitanzusehen. Jetzt hielt die Droschke. Dortchen sprang leistungsfähig auf den Boden, sah sich suchend um und schritt dann in den Schlossgarten hinein.

Eberhard sah ihr, durch Gebüsch verborgen, hochklopfenden Herzens nach.

Süß und hold sah sie aus in dem himmelblauen Kleide und dem weißen Spitzenhauch um die Schultern. Von dem breitrandigen, weißen Hute riefen blaue Goldblumen in das zarte Gesichtchen.

Langsam wurde Dortchens Schritt, fast schien es, als wolle sie umkehren. Da trat ihr Eberhard entgegen.

Gehende Wirtin fragte über ihre Wangen, als sie Eberhard beide Hände reichte.

Er zog Dortchen in einen Seitenweg und legte ihren Arm in den seinen.

„Gott sei Dank, mein Geliebtes, daß du endlich da bist“, stammelte er. „Ich war schon ganz verzweifelt in dem Gedanken, du könntest nicht kommen.“

Er weidete sich an ihrem reizvollen Gesichtchen, an den großen, sprechenden Augen, an der zarten, tropfenden Gestalt.

So hatte er sich Dortchen immer in seinen Träumen ausgemalt. Nein, noch schöner war sie geworden, über alle Begriffe schön und reizvoll, daß es ihm war, als dürfte er kaum diese zarte, feine Mädchenhand berühren, die vertrauensvoll auf seinem Arme ruhte.

„Es war schwer, von Hause fortzukommen“, entschuldigte sich Dortchen. „Du glaubst gar nicht, wie sie mich bemaden. Keinen Schritt darf ich ohne Aussicht ins dem Hause. Ich hatte mit Atele verabredet, sie sollte darauf bestehen, daß ich mich abzugeben, um noch einmal das Brautkleid und die Kleider abzugeben, um noch einmal das Brautkleid und die Kleider für die Brautjungfern zu probieren, und Mama, die vom Vater strenge Bewahrung hat, mich nicht aus den Augen zu lassen, mußte schließlich die Erlaubnis geben. Vorchen hat gleich, daß ich bei ihnen zu Mittag essen sollte, weil der Weg doch zu weit sei, und Mama konnte auch dagegen nichts einwenden. Wie gut, daß der Vater nicht dahinter war.“

„Und Vorchen und Lotchen?“ fragte Eberhard Jimmelmann und über sein ernstes Gesicht lief ein heimliches Lächeln.

„Sie reichten mir am Potsdamer Tor die Hand und sagten, ich möchte dich grüßen, die lieben Mädchen. Das will ich ihnen nicht verzeihen.“

Immer tiefer waren sie in die blühende Wildnis des Schlossgartens hineingewandert.

Auf verborgenen Pfaden, von weißleuchtenden Jasminblüten überant, hatten sie Fuß um Fuß getauscht, heiße Seligkeit in den jungen Herzen.

Aber nur zu bald warf die Gegenwart ihre dunklen Schatten.

„Ich habe mit deinem Bruder Andreas gesprochen, Dortchen“, begann Eberhard. „Er billigt durchaus meinen Plan.“

Dortchen schmeigte sich enger an ihn.

„Ich fürchte mich, Eberhard. Ich bin eben gar keine Kampfnatur. Vater wird mich zeitweilen verzeihen. Wie, nie wird er mir verzeihen.“

Eberhards Augen wurden hart und finster.

„Hat er dir je Liebe erwiesen, dir oder deinem Bruder? Läßt er nicht einfach Andreas zugrunde gehen, ehe er den Zwang aufhebt, den er über ihn verhängt hat? Ich habe mich übrigens erhoben, Andreas jede pekuniäre Beihilfe zu gewähren, wenn er sich gegen den Willen meines Vaters in Berlin als Arzt niederlassen will. Doch Andreas hat es abgelehnt mit dem Hinweis, daß Vordens Vater ihm das gleiche Anbieten machte.“

„Wie gut du bist, Eberhard“, schmiegte Dortchen, sich innig an ihn schmiegend.

„Ach, Kind, ich bin nichts weniger als gut. In meinem Herzen ist alles voll Groll, Saß und Bitterkeit. Demnetwegen, Dortchen, weiß ich dich so unbeschreiblich lieb habe, suche ich diese Gefühle zu bestimmen, denn, mein holdes Mädchen, ich möchte deiner Liebe auch wert sein.“

Dortchen lächelte selig zu ihm auf. Wo war all die Angst und Not, die Qual der letzten Tage, nun Eberhard bei ihr war? Alle Sorgen fielen von ihr ab, und neues Hoffen und Vertrauen schwellte ihre junge Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ein Skandal

Die Schließung der Bank für Handel und Grundbesitz.

Stechbrief gegen den verschwundenen Direktor.

Die Rente der Wirtschaftsstände in Deutschland hat schon wieder ein neues Glied bekommen. Es geht nun fest, daß der Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz im wesentlichen auf verbrecherische Handlungen des leitenden Direktors Seiffert zurückzuführen ist. Seiffert sollte noch am Freitag abend verhaftet werden, aber die Polizei kam zu spät, er war schon verschwunden. Nun ist ein Stechbrief gegen ihn erlassen.

Es wird angenommen, daß Seiffert gar nicht geächtet ist, sondern daß er Selbstmord begangen habe. Jedenfalls sieht schon so viel fest, daß Seiffert mit den ihm anvertrauten Geldern der 36 000 Einleger Spekulationen in die eigene Tasche gemacht hat. So hat er sich selbst aus den Mitteln der Bank

einem Kredit von zwölf Millionen Mark

bewilligt und damit sehr verlustreiche Transaktionen unternommen. Über die wahre Lage der Bank hat er die Öffentlichkeit getäuscht durch allehand Tricks wie beim Standard-Schultheiß-Patenhofer. Durch die fortschreitende Wirtschaftskrise sind die verbrecherischen Spekulationen an den Tag gekommen. Leider zu spät, denn die Auspflichten für die

36 000 Einleger,

jeht noch wenigstens zu einem Teil ihres Geldes zu kommen, sind sehr gering. Das Reich hat zwar Hilfe angeht, drei Millionen an hat es der Bank gestumpft, als die ersten Spezialkreditlinien aufstacheln. Ob das Reich noch weiter nennenswerte Hilfe leisten kann, ist bis jetzt sehr fraglich. Von dem Zusammenbruch werden insbesondere Angehörige des Mittelstandes sehr schwer getroffen. Nebenfalls ist zu wünschen, daß die Mittelstandesfreiheit vor schweren Verlusten geschützt werden, nachdem kürzlich auf Großbanken vom Reich gestiftet wurden.

Die Öffentlichkeit wird mit Recht die Fragen stellen: wie war es möglich,

daß der Bankdirektor so nach Belieben schaffte und wackelte konnte, die war es möglich, daß die verantwortlichen Aufsichtsstellen von diesen Vorgängen nichts gemerkt haben? War den dieser Bankdirektor Seiffert in der Öffentlichkeit

als zum letzten Augenblick ein so untadeliger Ehrenmann, daß sich niemand an ihn herantraute? Jetzt erst wird bekannt, daß Seiffert diesen Sommer schon

in einem Reinheitsverfahren,

das gegen ihn angehängt wurde, eine höchst merkwürdige Rolle gespielt hat. Im Ausschussrat sitzt der preussische Landtagsabgeordnete Vandenborff, ein Abgeordneter der Wirtschaftspartei und Führer der preussischen Hausbesitzer, neben ihm noch einige andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Gaben sie ihre Pflichten einer sorgfältigen Kontrolle der Geschäftsführung? Haben sie dem Bankdirektor so blindlings vertraut, daß er ohne ihre Kenntnis derartige Geschäfte machen konnte? Die Antwort auf diese Fragen wird die Untersuchung der Staatsanwaltschaft bringen müssen.

Selbstfalls war die allzu weitgehende Selbständigkeit des Bankdirektors Seiffert, der

aus kleinen Anfängen in wenigen Jahren emporgestiegen

ist, in den eingetragenen Kreisen nicht unbekannt. Trotzdem ist es ihm noch in der letzten Generalversammlung vor einigen Wochen gelungen, die Aktionäre der Bank über die wahre Lage des Unternehmens völlig zu täuschen, obwohl damals schon bei gewissenhafter Prüfung der Bücher sich gezeigt hätte, daß das Unternehmen in wirtschaftlicher Bankrot war. Als vor kurzer Zeit das Gebäude zu wackeln begann, hat

die Reichsregierung mit drei Millionen aus-

geholfen.

Es war jedoch schon zu spät, es war nichts mehr zu retten; die Bank ist doch zusammengebrochen und hat ihre Schalter schließen müssen. Merkwürdig ist es, daß der Direktor noch ausreisen konnte, obwohl die Kriminalbehörde von dem amtlichen Bankentkommissar rechtzeitig unterrichtet war, daß in der Bank Verstecke gegen die Strafbestimmungen des Handelsgesetzbuches vorgenommen sind.

Die Schulden der Bank

werden auf 75 Millionen geschätzt; davon sind 62 Millionen Mark Einlagen. Das haben noch zu retten ist, wird sich erst in einigen Monaten zeigen, denn zu dem Vermögen der Bank gehört sehr viel Grundbesitz, der heute nur sehr schwer zu verwerten ist. In Berlin hat die Bank 20 Zweigstellen unterhalten, im Reich, besonders im Rheinland, einige Filialen. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahre 1923, im Jahre 1924 hatte die Bank 1000 Einleger, 1931快 3600. Das Aktienkapital betrug nur zwei Millionen, die Reserven nur eine Million.

Kieburgs fixe Idee.

Stadtrat a. D. Schünning als Zeuge im Elzard-Prozess. Im Elzard-Prozess wurde der frühere Stadtrat und jetzige Generaldirektor der Wehala (Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft) Schünning, als Zeuge vernommen, der zur Zeit des Elzard-Skandals Mitglied des Aufsichtsrats der WAG und der WAG war. Er erklärte, daß er mit allen drei Wärdern Elzard persönlich verkehrt habe, nachdem sie infolge geschäftlicher Beziehungen miteinander bekannt geworden seien. Kieburg habe die fixe Idee gehabt,

den WAG ein beschlößliches Warenhaus für die Länder und das Reich zu machen. Als er von Besprechungen der Bezirksämter über die von den Elzards gelieferten Waren hörte, habe er dem Leiter der Hauptprüfstelle, Bürgermeister Franz, den Rat gegeben, alle verfügbaren Kräfte für eine Revision der Warenlager bei den Bezirksämtern einzusetzen. Was daraus gekommen sei, wisse er nicht. Später sei ihm von den Elzards erzählt worden, daß sie das minderwertige WAG-Lager hätten übernehmen müssen. Sie hätten dafür entschädigt werden sollen. Aus diesem Grunde sei von den Lieferanten der Elzards an die städtischen Bezirksämter gesprochen und auch eine Verlängerung dieses Vertrages in Betracht gezogen worden. Als die Elzards ihm gegenüber geäußert hätten, daß der Vertrag

zu einem Monopolvertrag erweitert werden müßte, habe er dieses Ansinnen abgelehnt.

Schünning hat ebenfalls von den Elzards gegen Bezahlung Kleber und Anzüge gekauft, ebenso hat er vergeblich auf Lips der Elzards auf der Rennbahn getippt. In alle übrigen Vorgänge in diesen Jahren konnte sich Schünning trotz wiederholter Fragen des Vorsitzenden nicht mehr erinnern.

Leo Elzard packt aus.

Die weitere Vernehmung Schünnings gestaltete sich höchst erregt. Willi Elzard er fragte Schünning, ob er sich daran erinnern könne, daß sie sich beide mit ihren Frauen bei Hepler (einem bekannten Berliner Restaurant) getroffen hätten, wo Schünning gesagt habe, Kieburg sei ein großer Lump, aber an ihn traue sich niemand heran. Schünning antwortete ausweichend, es sei möglich, daß sie bei Hepler gegessen hätten. Da Schünning auf weitere Fragen Willi Elzards erneut erklärte, er könne sich an nichts erinnern,

franz Leo Elzard auf und sagte:

„Sie haben heute größtenteils die Unwahrheit gesagt. Ich habe Sie bisher geschont, weil ich nicht erwartete, daß Sie die Wahrheit verkünden wollten. Wissen Sie nicht mehr, daß Sie, Max Elzard, Kieburg und ich zusammen im Kontor von Max Elzard saßen und daß Sie sagten: „Mein Direktor Kieburg hat ein Loch von 400 000 Mark. Sie müssen die Sache übernehmen und Sie werden schon dafür entschädigt werden? Würde nicht am gleichen Tage verlobet, daß wir den Defizitbetrag in Höhe von 400 000 Mark erhielten, und sagten Sie nicht, die Hauptsache sei, daß nichts an die Öffentlichkeit dringt?“ Auf weitere

Fragen des Vorsitzenden sagte Schünning nur unverständliche Worte, die Leo Elzard zu dem Ausruf veranlaßten: „Zum Donnerwetter, seien Sie doch nicht so feige! Es war ja ein Schicksalsschlag für Sie, als ich binzlam bei dieser Unterredung, die Sie mit Max Elzard hatten.“ Nach längerem Hin und Her verweigerte Schünning zunächst die Aussage und erklärte dann schließlich: „Ich kann es wohl gesagt haben.“ Darauf der Vorsitzende: „Dann stelle ich fest, daß es so ist, wie die Elzards gesagt haben. Seien Sie froh, daß Sie bisher nicht unter ihrem Eide länden.“

Schünning wird nicht vereidigt.

Es wurde dann festgestellt, daß Schünning von den Elzards eine Zuwendung in Höhe von 10 000 Mark erhalten hat. Damit war die Vernehmung Schünnings beendet. Durch Gerichtsbeschluss wurde befunden, daß der jetzige Generaldirektor Schünning wegen des Verdachts der Mithäterlichkeit nicht vereidigt werde.

Der frühere Stadtkämmerer Lange bewahrte sich dagegen, daß er sich im Besitze der Elzards befinden und auch die ermäßigte Beteiligung erhalten haben soll. Es sei aber richtig, daß er auf dem Presseball am Tisch der Elzards gesessen habe. Leo Elzard fragte ihn dann: „War es nicht so, daß beim Presseball Max Elzard zu mir kam und mich fragte,

ob ich noch ein paar tausend Mark in der Tasche hätte, weil Sie, Herr Lange, Geld für Wohlhabenszwecke haben wollten? Und schließlich haben wir auch noch 3 000 Mark zu 2000 Mark in die Hand gebracht.“ Stadtkämmerer Lange erklärte, das sei insofern unrichtig, als die 2000 Mark nicht seine Frau, sondern diejenige Stelle unmittelbar von den Elzards erhalten habe, für die der Betrag bestimmt gewesen wäre. Dann wurde die Verhandlung abgebrochen.

Das private Monopol.

Bis hier über die näheren Einzelheiten der Elzard-Verträge nichts bekannt. Auch als der Vorsitzende dem Oberbürgermeister den Widerspruch vorhält, der darin besteht, daß entgegen dem Beschluß der Stadtoberordnetenversammlung, das Lager der zu liquidierenden WAG bei der WAG zu verwerten, dieses an die Elzards verkauft wurde, vermag sich Böh auch in dieser Hinsicht an nichts mehr zu erinnern.

Vorsitzender: „Durch den Vertrag müßten doch die städtischen Bezirksämter bei den Elzards kaufen. Der Sinn des Vertrages war doch ein Monopol für die Elzards.“

Böh: „Wenn die Waren schlecht waren, hatten die Bezirksämter durchaus Gelegenheit, wo anders zu kaufen.“

Vorsitzender: „Der ganze Vertrag kommt doch aber einem Monopolvertrag sehr nahe.“

Böh: „Das kann ich nicht finden.“

Vorsitzender: „Na, der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten erweiterten, endgültigen Monopolvertrag war doch so, daß nach dem ersten Vertrag die Bezirksämter nicht zu bezogen brauchen, wenn die Ware schlecht war, dann aber bezogen mußten, selbst wenn die Ware schlecht war.“

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden antwortete Böh, daß sein Berliner Stadtrat annehmen durfte, daß es in des Oberbürgermeisters Sinn gelegen hätte, den Elzards einen Monopolvertrag mit der Stadt Berlin zu verschaffen. Er würde sicher das Bezahlen des Vermögens der WAG durch den Veräußerungsvertrag bis zum Jahre 1935 verlänger hätte, als unzulässig bezichtigt worden. Natürlich wäre dabei immer zu erwägen gewesen, ob der Vertrag nicht letzten Endes doch im Interesse der Stadt Berlin abgeschlossen worden sei.

Nach vereinzelten Fragen seitens der Verteidigung, auf die der Oberbürgermeister keine näheren Erklärungen mehr abgeben kann, wird Oberbürgermeister Böh nach Beendigung seiner Vernehmung verurteilt.

Die Verhandlung wird Freitag fortgesetzt.

Der Generaldirektor der „Hansa“ tritt ins Offizielles. Der Generaldirektor der Hannoverschen Baggonfabrik A. G. (Hansa), Konrad Wilhelm Schöller, ist tritt ins Offizielles. Die Gründe liegen in persönlichen Verhältnissen Schöllers, durch die jedoch die Gesellschaft voranschrittlich nicht geschädigt wird, da das Vermögen Schöllers mit Beschlag belegt wurde. Die Versammlungen sollen unter der Grenze von 100 000 Mark liegen.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgelerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsführung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechkreislauf Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 50 Pfennig, für außerhalb Wohnende 70 Pfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Pfennig, im Anzeigenteil 30 Pfennig, einsch. Umlagesteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbzhalle.

Nr. 139.

Sonnabend, den 21. November 1931.

34. Jahrg.

Der deutsche Antrag überreicht

Die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Der Antrag der deutschen Reichsregierung, den im Young-Plan vorgesehenen Sonderauschuss zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit einzuberufen, ist der Vant für Eintreibung der deutschen Kriegskriegsrente in Basel übergeben worden. Gleichzeitig mit dem Antrag hat die Reichsregierung ein Schreiben überreicht, in dem sie ihren Antrag begründet, d. h. in dem sie die Beweise für die deutsche Zahlungsfähigkeit darlegt.

Der Antrag.

Das Memorandum, das allen auswärtigen Mächten mitgeteilt worden ist, zerfällt in zwei Teile: erstens einen historischen Teil, in dem die politischen Vorgänge seit Juni d. J. bis zum Young-Plan vollständig dargestellt sind. Die deutsche Reichsregierung hat besonderen Wert darauf gelegt, diesen historischen Teil in der Note einzufügen, damit durch ihn klar herausgearbeitet wird, daß es sich bei diesem Schritt Deutschlands nicht um eine isolierte Aktion handelt, sondern um ein Glied in der Kette der politischen Aktionen, die sich seit Juni abgelehrt haben. Deutschland hatte schon im Juni d. J. den hauptbeteiligten Mächten angekündigt, daß Deutschland nicht mehr in die Lage sei, die Young-Zahlungen voll zu leisten und den Schluß daranzufügen, daß es daraus die Konsequenzen ziehen würde. Damals ist es nicht dazu gekommen, weil inzwischen das Hoover-Jahr in Kraft getreten war.

Es folgt dann im Anschluß an die Aktion Hoover's die Londoner Konferenz von Finanzfachverständigen und weiterhin eine Konferenz internationaler Sachverständiger in Basel, beide Male zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit.

Daran knüpfte sich dann das sogenannte Stillhalteabkommen Deutschlands mit seinen ausländischen Gläubigern, und an dieses Abkommen schließt sich nun als weiteres Glied der Kette der Vorgänge, der der Baseler Tributant überreicht worden ist. Den Schlüsselpunkt soll, wie schon gesagt, die große Regierungskonferenz sein.

Der zweite Teil des Dokuments bezieht sich darauf, welche Kompetenzen der Sonderauschuss der Tributant in Basel haben soll. Die deutsche Regierung vertritt hierbei die Auffassung, daß sich seit Aufstellung des neuen Planes die wirtschaftliche und soziale Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch die Krise im Grund auf geändert habe.

Zu der neuen Plan dem Sonderauschuss die Aufgabe zugeht, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, so muß nach deutscher Auffassung der Ausschuss das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller Faktoren prüfen, also auch die Frage der privaten Verschuldungen, die vor dem Februar 1932 geregelt werden müssen, und zwar durch eine Vereinbarung zwischen den ausländischen Gläubigern und den inländischen Schuldnern.

Deutschland hat damit dem Prüfungsausschuss in Basel die Aufgabe gestellt, ohne Begrenzung nach irgendeiner Seite hin die Lage Deutschlands zu prüfen. Bei dem Schritt Deutschlands handelt es sich, wie noch hervorzuheben werden soll, nicht um eine vereinbarte Aktion mit einer anderen Regierung, sondern um eine einseitige Erklärung Deutschlands. Den Schritt sind wie bekannt Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Paris vorangegangen, so daß also Frankreich über die deutschen Absichten vollkommen informiert ist.

Die Baseler Tributant wird nun die Mitglieder des Ausschusses in den Ländern, denen wir Tribut zahlen müssen, von dem deutschen Antrag verständigen, und sie zu einer Sitzung in Basel einladen. Gleichzeitig wird sie ihnen die deutschen Dokumente zuschicken, und die Ausschussmitglieder werden sich zunächst an ihrem Wohnort eingehend mit den Darlegungen der deutschen Reichsregierung beschäftigen und mit ihren Regierungen darüber sprechen. Dann erst wird es zur ersten Sitzung in Basel kommen. Es werden vielleicht

Wochen darüber vergehen, es ist sehr wohl möglich, daß der Ausschuss erst zu Beginn des nächsten Jahres zusammenkommt. Dabei ist zu beachten, daß dieser Ausschuss auch nicht die letzten Entscheidungen treffen kann, er hat nur das Recht, den einzelnen Regierungen über die Möglichkeiten auf Grund seiner Untersuchungsresultate zu empfehlen.

Die letzte Prüfung, die dann die große Regierungskonferenz, auf der die Minister der einzelnen Länder mit allen Vollmachten vertreten sind. Bis diese Konferenz zusammentritt, kann es Monate dauern.

Der deutsche Antrag an die Baseler Tributant, den Sonderauschuss einzuberufen, gründet sich darauf,

daß bei der Zusammenkunft des französischen Ministerpräsidenten mit dem amerikanischen Präsidenten Hoover vereinbart wurde, die Verhandlungen der gesamten internationalen Schuldverträge durch den Young-Plan anzukurbeln, der im Young-Plan vorgesehen ist. So wollte es Frankreich. Von entscheidender Bedeutung für die kommenden Verhandlungen des Sonderauschusses in Basel ist für Deutschland die Frage, welche Inhaberschaften

dieser Ausschuss bekommen soll. Darüber ist seit Wochen zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt worden. Für Deutschland ist es selbstverständlich und unerlässlich, daß der Ausschuss sich nicht nur damit kümmert, ob Deutschland die Tribute bezahlen kann. Er muß unbedingt bei seiner Prüfung die privaten Schulden Deutschlands an das Ausland in Rechnung ziehen. Allerdings wird

von deutscher Seite nicht erwartet, daß dieser Ausschuss nun Vorschläge macht, wie Deutschland seine privaten Auslandsschulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens im Februar abzahlen soll. Darüber werden sich die deutschen Schuldner mit den ausländischen Gläubigern besonders zu unterhalten haben. Aber der Baseler Prüfungsausschuss muß sich darüber klar sein, daß er nicht einfach sagen kann: foundt Millionen kann und muß Deutschland an Tribute zahlen, ohne Rücksicht auf die Milliarden, die Deutschland noch an das Ausland schuldet. Denn schließlich am Ende müssen Reparationen und private Schulden der gleichen Art bezahlt werden, aus den Taschen verarmten deutschen Volkes.

Der Wortlaut des deutschen Antrages

Zur Einberufung des Young-Ausschusses.
Das umfangreiche Schreiben der deutschen Reichsregierung an die Baseler Tributant, in dem sie die Überlegung des Sonderauschusses zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit beantragt, erinnert in der Leitung an die vorhergehenden Aktionen und Konferenzen Sommer dieses Jahres, die sich mit der deutschen Zahlungsfähigkeit beschäftigten. Die Regierung weist darauf hin, daß seit dieser Zeit die Dinge sich völlig geändert haben, und erinnert daran, daß die Baseler Sachverständigen ihren Bericht mit der Mahnung schlossen, daß die Welt zu verfallen sei, um Deutschland die Lösung der Krise zu ermöglichen.

Dann heißt es im Hauptteil wörtlich weiter:
In den letzten vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste verschlechtert. Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat die Krise zu den ersten Entschleunigungen geführt. Die Welt ist seit in steigendem Maße für geworden über den inneren Zusammenhang der verschärfenden durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Wer den Überlegungen, in welcher Form in diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist letzten der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderauschuss einzuberufen. Da nach dem Inhalt des neuen Planes die Einberufung des

Beratenden Sonderauschusses von einem Antrag der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alle geschieht, was den Weg zu n-

fassenden Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.
Nach dem neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der deutschen Regierung erforderlich, daß sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Wahrung und das wirtschaftliche Deutschland durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des auffnehmbaren Teiles der Vollkassen ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten.

Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Aufstellung des neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch eine Krise umgeändert worden. Da der neue Plan dem Beratenden Sonderauschuss die Aufgabe zugeht, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuss das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und hierbei insbesondere berücksichtigen, daß die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtlich zu prüfen ist, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldner zu treffen ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschränkung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Beratende Sonderauschuss unverzüglich zusammentritt, und daß er seine Arbeiten so schnell als möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die abzumachenden Entscheidungen zuständig sind.

Einberufung des Baseler Ausschusses.

Auch die Stillhalteabnahme sollen beraten.
Die Reichsregierung hat beschlossen, nunmehr den Antrag auf Einberufung des im neuen Plan des Haager Abkommens vorgesehenen Beratenden Sonderauschusses zu stellen. Der Antrag wird der Vant für internationalen Zahlungsausschuss in Basel und den in Form eines Memorandums die Urkunde und den

demus wird veröffentlicht und den Gläubigern und den ausländischen Schuldner hat sich gleichgültig abkommen beizugehalten. Die deutsche Regierung hat dem Stillhalteabkommen in absehbarer Verhandlung vorgeschlagen.

Der Wortlaut des deutschen Antrages

Zur Einberufung des Young-Ausschusses.
Das umfangreiche Schreiben der deutschen Reichsregierung an die Baseler Tributant, in dem sie die Überlegung des Sonderauschusses zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit beantragt, erinnert in der Leitung an die vorhergehenden Aktionen und Konferenzen Sommer dieses Jahres, die sich mit der deutschen Zahlungsfähigkeit beschäftigten. Die Regierung weist darauf hin, daß seit dieser Zeit die Dinge sich völlig geändert haben, und erinnert daran, daß die Baseler Sachverständigen ihren Bericht mit der Mahnung schlossen, daß die Welt zu verfallen sei, um Deutschland die Lösung der Krise zu ermöglichen.

Dann heißt es im Hauptteil wörtlich weiter:
In den letzten vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste verschlechtert. Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat die Krise zu den ersten Entschleunigungen geführt. Die Welt ist seit in steigendem Maße für geworden über den inneren Zusammenhang der verschärfenden durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Wer den Überlegungen, in welcher Form in diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist letzten der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den Beratenden Sonderauschuss einzuberufen. Da nach dem Inhalt des neuen Planes die Einberufung des

Beratenden Sonderauschusses von einem Antrag der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alle geschieht, was den Weg zu n-

